Nr. 263.

Berlin, Donnerstag, den 9. November 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 263.

Berlin, Donnerstag, den 9. November 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Weil sie doch Alle rechnen.

Würden Preußen und die übrigen Deutschen Bundesstaaten unter allen Umständen ihre Neutralität aufrecht erhalten können, auch wenn der Fall eintreten sollte, daß Oesterreich auch seinerseits den Krieg gegen Rußland aufnimmt? —

Wir müssen hier zunächst voranschicken, daß ein Ausscheiden Oesterreichs aus dem Deutschen Bunde nicht denkbar ist. Der Deutsche Bund ist ein „beständiger Bund", ein „unauflöslicher Verein" — „unverbrüchlich" von jedem Bundesgliede zu halten, geschlossen „im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit". Wollte Oesterreich aus dem Bunde ausscheiden, so wäre dies zugleich die Kriegserklärung gegen Deutschland. Dies ist ganz undenkbar; denn wenn auch im früheren Deutschen Reiche der siebenjährige Krieg, der Baiersche Successionskrieg möglich waren, wenn selbst in unserer Zeit der Bruch zwischen Oesterreich und Preußen bis zum Aeußersten schon gelangt war, so lagen doch hier überall andere Rechtsverhältnisse und andere Machtgruppirungen zu Grunde, und weder das Haus Habsburg noch die Deutsche erbländische Bevölkerung des Kaiserstaates könnten je darüber hinkommen, diese den gegenwärtigen Verhältnissen gleich zu stellen. Aber Oesterreich könnte den Krieg gegen Rußland aufnehmen, ohne aus dem Bunde auszuscheiden; es bliebe im Bunde, auch wenn es definitiv sich den Westmächten gegen Rußland anschlösse. Freilich, wenn es Oesterreich nicht gelingt, Preußen zur Cooperation zu bewegen, und so lange es also auf die Cooperation der Englisch-Französischen und der Türkischen Heere von der Donau und dem Schwarzen Meere her zu zählen hat, hätte es allein die nächsten und schwersten Rückschläge zu tragen, während die Westmächte den Vortheil hätten, durch das Vorschieben Oesterreichs bei dem bisherigen Umfange ihrer Leistung stehen bleiben zu können.

Allein die Westmächte würden möglicher Weise Deutschland bedrohen, um es zum Aufgeben seiner Neutralität zu zwingen.

Auch in diesem Falle erwächst für Oesterreich eine so schwierige Lage, daß, wo es nicht auf dieser Seite durch seine Protestation den Ausbruch des Krieges verhindern könnte, wahrscheinlich eher den Krieg gegen Rußland aufgeben und mit gegen die Westmächte sich wenden würde. Wir übergehen indeß die nähere Ausführung hierfür und wollen annehmen, Oesterreich ließe die Ereignisse bis zum äußersten Punkt vorschreiten, es hielte seine Neutralität gegen Deutschland aufrecht, ohne von den Westmächten sich zu trennen; es setzte mit diesen den Krieg gegen Rußland auf dem bisherigen Kriegstheater fort, während Jene zugleich Deutschland im Westen und Norden bedrohten. Die Schweiz, Belgien, Niederlande, Dänemark und Schweden bleiben unter allen (?) Umständen neutral; wollten die Westmächte auch die Alliance dieser Staaten erzwingen, so würden sie offenbar eine noch größere und schwierigere Aufgabe sich bereiten. Mit welcher Macht können nun England und Frankreich gegen Deutschland auftreten und in welcher Stärke kann dieses seine Neutralität behaupten?

Zunächst darf mit Bestimmtheit vorausgesetzt werden, daß England und Frankreich niemals schwächer als gegenwärtig auf dem orientalischen Kriegstheater auftreten können: weder ihre politischen Verhältnisse, noch die strategischen Rücksichten für ihr eigentliches Operationsobject würden dies zulassen. Demnächst käme in Betracht, daß sie in der Ostsee sich fernerhin nur darauf beschränken müßten, den Krieg allein mit den Flotten zu verfolgen, daß sie aber in diesem Falle die Nordarmee Rußlands bis zu einem gewissen Maaße frei lassen, mindestens die Preußischen Ostseeküsten mit zu sichern. Andernfalls müßten sie, weil sie mit kleinen Corps hier unmöglich etwas erreichen könnten, ähnlich wie in der Krim eine Armee von 60 bis 80,000 Mann nach den Russischen Küstenländern schiffen, und in diesem Falle würden die Deutschen Ostseeküsten gegen solche Unternehmungen gesichert sein. Es sind allerdings hier noch mehrere Combinationen denkbar, immer aber ergiebt der Vergleich der Zwecke mit den Mitteln und dem ungeheuren Aufwande der See-Expeditionen, daß die Westmächte in einem Kriege mit Deutschland und Rußland richtiger sich nur auf die Blokade der Ostseehäfen beschränken, um ihre Heere desto stärker am Rheine auftreten zu lassen. Dennoch aber wird, selbst in diesem Falle, nach Abrechnung des orientalischen Expeditionsheeres, dessen Reservelager und der Truppen im Innern, höchstens nur auf 200,000 Mann in erster Linie und 100,000 Mann Reserven, im Ganzen auf 300,000 Mann ihrerseits gerechnet werden dürfen. Wir bemerken ausdrücklich, daß sich leicht nachweisen läßt, wie diese Zahlen sehr hoch gegriffen sind, denn wenn alle die angedeuteten Aufstellungen Frankreichs und Englands nebst dem Aufwande ihrer Flotten aufgezählt werden sollten, würde sich ergeben, daß eine Gesammtleistung ihrerseits dabei zu Grunde liegt, die auf nicht weniger als 6 bis 700,000 Mann zu stehen kommt.

Der Deutsche Bund, immer unter der Voraussetzung, daß Oesterreich bei der ganz eigenthümlichen Combination nicht angehalten werden könnte, seine Contingente zu stellen, verlöre dadurch das I., II. und III. Bundes-Corps nebst deren Reserve-Contingenten; allein andererseits, da Preußen in diesem Falle nicht nur sein Contingent des IV., V. und VI. Bundes-Corps stellen, sondern mit seiner ganzen Heeresmacht eintreten würde, so müßte hierdurch die Deutsche Nord- und Mittel-Armee allein von Preußischer Seite 200,000 Mann in erster Linie und 100,000 Mann Reserve-Armee erhalten, indem Preußen bei seiner Organisation nach Abzug seiner Ersatzstämme und seiner Festungsbesatzungen, welche letztere durch die Landwehr II. Aufgebots bestritten werden, in der That 300,000 Mann ins Feld stellen kann. Das VII. Bundes-Corps, Baiern, hatte früher in erster Aufstellung nur 35,600 Mann und 12,000 Mann Reserve-Contingent zu leisten; allein seine Armee-Organisation war stets mit Rücksicht auf seine Festungs-Besatzungen und inneren Garnisonen auf eine weit höhere Leistung berechnet. Gegenwärtig kann man nach öffentlichen Angaben annehmen, daß die letzteren Bedürfnisse gänzlich durch seine Ersatzstämme und Landwehren werden bestritten werden und daß Baiern mit mindestens 50,000 Mann im Felde erscheinen werde. Wir bemerken beiläufig, daß diese Leistung noch bei weitem nicht das Verhältniß der Preußischen erreicht, da die Bevölkerung und Größe Baierns sich zu der des Preußischen Staates wie 1:4, jene Heeresleistung aber erst wie 1:6 verhält. Das 8. Bundescorps, Würtemberg, Baden und Großherzogthum Hessen, würden in gleicher Weise, und da bei ihren vortrefflichen Organisationen die höchste Leistung stets gesichert ist, 40,000 Mann ins Feld stellen, das 9. Corps, Sachsen, Kurhessen und Nassau, ebenso tüchtig, 30,000 Mann, und diese 3 Corps würden, die Süd- und Main-Armee bildend, zusammen 120,000 Mann ergeben. Das 10. Corps endlich, Hannover und die übrigen Küstenstaaten, leisten ebenfalls 40,000 Mann, während die sämmtlichen kleineren Staaten noch 16,000 Mann zu den respectiven Festungsbesatzungen stellen.

Dies wäre das gegenseitige Machtverhältniß: eine Neutralitäts-Aufstellung der Deutschen Bundesstaaten gegen Westen und Norden von 460,000 Mann nebst den vollen Kriegsgarnisonen der Festungen Landau, Saarlouis, Luxemburg, Jülich in erster Linie, Ulm, Rastatt, Mainz, Koblenz, Köln, Wesel in zweiter Linie, nebst allen Ersatzstämmen und inneren rückwärtigen Garnisonen, gegenüber einer Angriffsmacht der Ostsee-Flotte einerseits und 300,000 Englisch-Französischer Heere andererseits. P.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich Russischen wirklichen Staatsrath von Struve, Director der Haupt-Sternwarte in Pulkowa, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Kaiserlich Russischen Observator bei der Warschauer Sternwarte, von Prażmowski, und dem evangelischen Pfarrer Fischer zu Hohendodeleben im Kreise Wanzleben, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem katholischen Schullehrer Peter Joseph Axer zu Commern im Kreise Euskirchen, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; desgleichen

Den Regierungsrath Sabarth in Münster zum Ober-Regierungsrath zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Die von dem Regierungs-Rath Ostermann bisher interimistisch verwaltete Stelle eines Vorsitzenden der Königlichen Eisenbahn-Direction zu Elberfeld ist demselben definitiv übertragen worden.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 2. d. Mts. wird das Publicum davon in Kenntniß gesetzt, daß die diesjährigen Postfahrten zwischen Stettin und Stockholm, welche mit der am 7. d. M. stattfindenden Abfertigung der Post-Dampfschiffe aus jedem der beiden Häfen geschlossen werden sollten, noch in der Weise werden fortgesetzt werden, daß das Preußische Post-Dampfschiff „Nagler" am 14. d. M. noch einmal von Stettin nach Stockholm, und am 21. d. M. von Stockholm nach Stettin, das Schwedische Post-Dampfschiff „Nordstern" dagegen am 14. d. M. noch einmal von Stockholm nach Stettin und am 21. d. M. von Stettin nach Stockholm abgefertigt werden wird. Der Schluß der diesjährigen Verbindung tritt hiernach erst mit den Fahrten von Stettin und resp. von Stockholm am 21. d. M. ein.

Berlin, den 7. November 1854.
General-Post-Amt. Schmückert.

Wegen des früheren Eintretens der Dunkelheit muß das von Stettin nach Kopenhagen fahrende Postdampfschiff, dessen Abfertigung bisher Freitag Mittags erfolgte, von jetzt an schon um 11½ Uhr Vormittags von Stettin abgehen, worauf die Reisenden nach Kopenhagen, welche das gedachte Schiff benutzen wollen, aufmerksam gemacht werden.

Berlin, den 7. November 1854.
General-Post-Amt. Schmückert.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 110. Königl. Klassen-Lotterie fielen 7 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 28,890. 32,197. 47,242. 59,286. 66,186. 72,082 und 85,989 in Berlin 3mal bei Seeger, nach Köln bei Reimbold, Elberfeld bei Heymer, Münster bei Lohn und nach Ostrowo bei Wehlau. — 37 Gewinne zu 1000 Thlr auf Nr. 219. 733. 2179. 8932. 10,006. 12,809. 17,398. 20,651. 20,738. 21,762. 28,499. 31,128. 31,676. 36,779. 37,491. 39,791. 56,819. 57,702. 58,224. 58,838. 60,084. 60,535. 61,105. 61,714. 63,212. 65,580. 69,066. 70,036. 76,389. 76,431. 77,236. 81,380. 81,833. 83,692. 84,459. 85,509 und 86,912 in Berlin bei Alevin, bei Borchardt, bei Matzdorff, bei Moser und 2mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Breslau bei Froböß und bei Schreiber, Bromberg bei George, Köln bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Danzig bei Meyer und bei Rotzoll, Elberfeld bei Brüning und 2mal bei Heymer, Elbing bei Silber, Glogau bei Bamberger und bei Levysohn, Halberstadt 3mal bei Sußmann, Königsberg i. Pr. bei Hertz und bei Samter, Magdeburg bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Oels bei Deutschmann, Posen bei Bielefeld, Reichenbach bei Scharff, Stettin 3mal bei Schwolow und 3mal bei Wilsnach und nach Thorn bei Krupinski; 48 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2819. 3674. 4180. 5161. 5209. 6399. 12,315. 13,161. 14,010. 15,392. 17,193. 17,254. 18,081. 20,336. 22,182. 22,215. 24,706. 24,856. 27,336. 27,389. 30,211. 31,182. 32,068. 34,595. 41,284. 41,361. 41,623. 45,622. 47,583. 47,905. 55,599. 56,376. 65,104. 67,758. 69,100. 69,219. 70,365. 72,632. 77,525. 77,781. 78,209. 79,016. 79,198. 79,431. 80,458. 81,632. 86,012 und 87,145 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Borchardt, 3mal bei Burg, bei Dittrich, bei Moser und 6mal bei Seeger; nach Breslau bei Froböß, bei Scheche, 2mal bei Schmidt, bei Sternberg und 2mal bei Steuer, Crefeld bei Meyer, Danzig 3mal bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Brüning, Erfurt bei Unger, Frankfurt bei Salzmann, Gumbinnen bei Sterzel, Halberstadt bei Heinemann und 2mal bei Sußmann, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg i. Pr. bei Borchardt, Liegnitz bei Schwarz, Merseburg bei Kieselbach, Neiße bei Jäckel, Potsdam bei Hiller, Rawicz bei Baum, Siegen bei Hees, Stettin bei Schwolow und bei Wilsnach, Tilsit 3mal bei Löwenberg und nach Wesel bei Westermann; 70 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 634. 807. 3115. 4629. 5148. 6384. 7117. 10,243. 10,251. 10,808. 13,522. 16,078. 16,514. 16,559. 17,490. 18,547. 20,745. 22,686. 24,586. 24,650. 24,767. 24,901. 27,249. 28,619. 29,129. 29,763. 33,152. 37,859. 38,446. 38,544. 38,982. 40,096. 42,825. 43,453. 44,337. 45,045. 45,259. 46,628. 46,779. 46,933. 46,987. 47,109. 47,475. 47,485. 50,894. 51,108. 53,748. 53,930. 55,303. 55,372. 55,608. 56,753. 57,695. 58,603. 61,068. 61,551. 67,131. 68,324. 72,921. 76,154. 76,198. 77,540. 78,198. 79,973. 80,208. 82,171. 82,500. 83,492. 84,509 und 85,123.

Berlin, den 8. November 1854.
Königl. General-Lotterie-Direction.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 8. November. Es war vorauszusehen, daß die neuen Regulative für das Volksschulwesen, die wir dem Minister von Raumer verdanken und die wir bereits einer eingehenden und anerkennenden Besprechung unterworfen haben, bei denjenigen Organen einem lauten Widerspruche begegnen mußten, welche sich stets als die Vertheidiger und Vertreter einer tiefern geistigen Grundlage des öffentlichen Unterrichtes gerühmt haben, der durch diese Regulative geändert und gebessert wird. Wir gedenken hier der Angriffe, welche die Spenersche und die Volks-Zeitung in diesen Tagen auf die Regulative gerichtet haben.

Die Spenersche Zeitung, welche wir heut zunächst ins Auge fassen, repräsentirt nicht ohne Behagen und Würde den Standpunkt jenes alten, „anständigen" Rationalismus, der das glückliche Zeitalter der „vollendeten Sittlichkeit" davon abhängig erklärt, daß alle Menschen ein möglichst gleiches Maaß von Bildung, wo möglich in usum Delphini auf eine Encyclopädie abgezogen, besitzen. Das ist die Weltanschauung von 1770, dieselbe Anschauung, welche in Frankreich Voltaire vertrat und welche Gott sei Dank in Deutschland nur da Anklang fand, wo sie den Allüren der Knigge oder gar der Bahrdt fremd blieb und den ehrsamen Schulrock nicht auszog. Wer heut, nachdem die Ströme der großen Geistesgewitter der romantischen Schule, des Aufschwunges von 1813, der dialectischen Kämpfe der dreißiger und der Restaurationsansätze der vierziger Jahre auf das Deutsche Land hinabgerauscht sind, wer heute dieser Anschauung noch angehört, der ist reactionair, im schlechtesten Sinne des Wortes reactionair. Solch ein entschieden reactionaires Blatt ist die Spenersche Zeitung. Auch in ihrer Besprechung der „Regulative" tritt dies wieder deutlich hervor.

Sie hält mit uns ein tüchtiges Volksschulwesen für ein erstes Fundament des Preußischen Staates; auf ihm, sagt sie, beruht die Intelligenz, welche uns zur Großmacht emporhebt.

Wir stoßen hier sogleich auf die veraltete und altmodische Geistesrichtung der Spenerschen Zeitung. „Die Intelligenz hält Preußen aufrecht, nur eine Schule der Intelligenz kann uns weiter halten." —

Was sagen diese Sätze anders, als was in tausend schlechten Predigten, in tausend schlechten philosophischen Schriften des vorigen Jahrhunderts und am Anfange des jetzigen längst ausführlich erörtert ist, daß es nur auf das Wissen ankomme, daß der Wissende auch der Gute sei.

Selbst die Thorheit Rousseaus ist noch Weisheit diesem Satze gegenüber, der durch Systeme und Ereignisse auch bereits vor dem gewöhnlichen Verstande widerlegt ist, dem wir aber an diesem Orte am besten nur das Wort des Apostels entgegenhalten, das Wort, das dem großen und tiefen Paulus dreist jedes, auch das hochmüthigste Menschenkind nachsprechen darf: „Unser Wissen ist Stückwerk..."

Auf dieses Stückwerk aber hat man noch niemals Staaten gebaut, darauf hat auch der Staat Friedrich Wilhelm des Großen Kurfürsten und Friedrich des Großen nicht geruht, und aus seiner Erde haben seine Wurzeln niemals ihre Kraft gesogen.

Freilich, wir haben niemals daran gedacht, die Segnungen in Abrede zu stellen, welche diese theure, treffliche evangelische Volksschule, die so alt ist, als die Deutsche Reformation und deren erster Magister Luther selbst gewesen ist, für Deutschland und Preußen gehabt hat, und wir wollen eben so wenig, daß sie aufhöre, das Volk in seiner Sprache, in seiner Geschichte und über seine Erde zu unterrichten; aber wir wissen, daß sie niemals etwas Anderes wollte, als zunächst das Kind für die Kirche vorzubereiten, daß ihr erster und ausschließlicher Gegenstand die Erziehung des getauften zum bewährten Christen war.

Und dieser Erziehung dient alle Intelligenz nur als Mittel, und alles Wissen ist nur ein kleines Stück ihrer Resultate. Der Mensch soll noch etwas mehr sein, als ein Wissender; sein tiefstes Sein ist der Glaube.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 1. November c. den in den 8 Provinzen des Staats bestehenden Genossenschaften der Ritter des St. Johanniter-Ordens Corporationsrechte, soweit solche zum Erwerbe von Grundstücken und Capitalien erforderlich sind, zu verleihen.

— Nachdem Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm am Montag den General-Major von Höpfner mit Höchstseinem Besuche beehrt hatte, erschien Höchstderselbe gestern zum Erstenmal in den von dem General an der Allgemeinen Kriegsschule gehaltenen kriegsgeschichtlichen Vorlesungen. Die „Schlacht bei Leuthen" war, wie wir vernehmen, der Gegenstand des Tages. Se. Königl. Hoheit gedenken dem diesmaligen Cursus der Höpfnerschen Vorlesungen zu folgen.

— Der Commandeur der 12. Infanterie-Brigade (Brandenburg), General-Major v. Wentzel, hat den erbetenen Abschied erhalten und in Folge dessen ist der Commandeur des 20. Infanterie-Regiments, Oberst v. Panwitz, zum Commandeur der 12. Infanterie-Brigade, und der Oberst-Lieutenant v. Horn vom 1. Infanterie-Regiment zum Commandeur des 20. Infanterie-Regiments ernannt worden.

— Der Königl. Legations-Rath Frhr. v. Otterstedt ist von Karlsruhe hier angekommen.

— Der Geh. Staatsminister a. D. Graf v. Alvensleben ist nach Erxleben, der Königl. Dänische Hofjägermeister und Kammerherr Graf v. Holstein-Ledreborg nach Dänemark, der Königl. Sächsische Legations-Rath und Geschäftsträger am Kaiserl. Russischen Hofe v. Könneritz nach St. Petersburg, der Königl. Baierische Legations-Secretair Graf v. Luxburg nach München, der Königl. Schwedisch-Norwegische Consul Schlutow nach Stettin, der Kaiserl. Russische Cabinets-Courier Baron v. Mengden nach Frankfurt a. M. und der Kaiserl. Französische Cabinets-Courier François nach Cöln von hier abgereist.

— Der Legations-Rath Graf zu Dohna-Schlobitten hat, in Folge seiner nach der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 12. October d. J. erfolgten Berufung in die Erste Kammer, das Mandat als Abgeordneter der Zweiten Kammer für den 5. Königsberger Wahlbezirk, bestehend aus den Kreisen Pr. Holland und Mohrungen, niedergelegt. (P. C.)

— Es hat sich in einigen Kreisen das Gerücht verbreitet, als seien zwischen den Cabinetten von Berlin und von Wien Unterhandlungen im Gange, um die Vertretung der Preußischen Handels-Interessen im Oriente den dort bestehenden Oesterreichischen Consulats-Behörden zu übertragen, so daß auch in den Donau-Fürstenthümern die Preußische Flagge nicht wieder aufgezogen werden würde. Wir können mit vollem Grunde versichern, daß das erwähnte Gerücht in allen seinen Theilen ohne thatsächlichen Anhalt ist. (P. C.)

— Die Anmeldungen von Kunstwerken für die große Pariser Kunst-Ausstellung müssen, wie bereits wiederholt bekannt gemacht worden, bis zum 10. d. M. bei der Königlichen Akademie der Künste gemacht und die derselben nicht bekannten Werke ihr vorgelegt werden.

— Ueber die im Werke begriffene Reform der Ehe-Gesetzgebung erfährt man, daß dieselbe hauptsächlich die Beseitigung der größeren Anzahl von Scheidungsgründen, welche die jetzt geltende Gesetzgebung anerkennt, bezweckt. Es befinden sich unter diesen gesetzlichen Ehetrennungs-Ursachen solche, welche einer einseitigen willkürlichen Auflösung der Ehe fast gleichkommen. (C.-B.)

§? **Stettin**, 7. November. [Zur Ersten Kammer.] Aus dem Grafenstande unserer Provinz, an welchen im Ganzen 26 Einladungen ergangen waren, hatten sich heute 14 stimmberechtigte Mitglieder zur Wahl eines Vertreters für die neuzubildende Erste Kammer hier eingefunden. Als Wahl-Commissarius fungirte der Landtags-Marschall Graf v. Bismarck-Bohlen. Von den 14 Stimmen fielen 9 auf den mitanwesenden Grafen v. Schlieffen auf Sandow, welcher die Wahl annahm, und somit Seitens der Pommerschen Grafengeschlechter Sr. Majestät dem Könige präsentirt werden wird. Die übrigen Stimmen erhielt theils der frühere Präsident der Zweiten Kammer, Graf v. Schwerin-Putzar, theils der Landtagsmarschall, der jedoch schon vorher die Wahl abgelehnt hatte. — Am Nachmittage fand ein zweiter Wahl-Act Seitens der Verbände des alten und des befestigten Grundbesitzes des Herzogthums Stettin statt, welches die Kreise Naugard, Saatzig, Pyritz, Greifenhagen, Randow, Ueckermünde, Anklam, Demmin und Usedom-Wollin umfaßt und 3 Vertreter in Vorschlag zu bringen hat. Von den 58 Eingeladenen waren 27 Stimmende erschienen und von diesen wurden unter Leitung des Wahl-Commissarius, Landrath v. Bismarck auf Külz, 1) der Bundestags-Gesandte, Geh. Legations-Rath v. Bismarck-Schönhausen mit 19 Stimmen, 2) der Baron v. Sobeck auf Kruckow mit 19 Stimmen, 3) der Kammerherr v. Maltzahn auf Cumerow mit 17 Stimmen gewählt. Als Gegen-Candidat war auch hier der Graf v. Schwerin-Putzar aufgestellt, erlangte jedoch bei keinem Scrutinium die Majorität.

Halle, 6. November. In der Sitzung des Magistrats, welche vorgestern stattfand, wurde der Ober-Bürgermeister Geh.-Rath Bertram als das Sr. Maj. dem Könige zu präsentirende lebenslängliche Mitglied der Ersten Kammer gewählt.

* **Breslau**, 8. November. [Zur Ersten Kammer] Im Ständehause wurde heute Vormittag in die Erste Kammer der Graf zu Dohna auf Malmitz mit 59 Stimmen gewählt. Außerdem erhielten Stimmen der Graf v. Sierstorpff auf Koppitz 7, der Graf zu Stolberg auf Kreppelhof 3, der Graf v. Schweinitz auf Hausdorf 2 und der Graf v. Rostiz auf Zobten 1. (Tel. Dep.)

(Die Universität hat zu ihrem Vertreter in der Ersten Kammer den Professor Huschke, und nachdem dieser abgelehnt, den Professor Tellkampf gewählt.)

Elbing, 3. November. Die Stadtverordneten haben heute in geheimer Sitzung 120 Thlr. monatliche Diäten für den zu wählenden Abgeordneten zur Ersten Kammer bewilligt.

Danzig, 6. November. [Kirchweihe.] Gestern fand die Einweihung der von der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde (den sogenannten Alt-Lutheranern) gekauften ehemaligen Hospitalkirche „Zum heiligen Geist" statt. Der Pastor Latzel aus Bromberg vollzog vor dem Altar die Kirchweihe, Pastor Kniewel hielt die Predigt. (D. D.)

Tilsit, 4. Nov. [Grenzbesatzung.] Man hat von der Russischen Grenze die Kunde erhalten, daß in den letztverflossenen Tagen ein Wechsel in der Russischen Grenzbesatzung eingetreten war, jedoch ohne daß dabei eine Verstärkung derselben stattgefunden hätte. Es war nur an der Stelle der nach dem Königreich Polen beorderten Kosaken eine gleiche Anzahl Ulanen aus der Gegend von Riga angekommen. Die Abfertigung der Personen, welche mit Legitimationskarten, die auf acht Tage stempel- und gebührenfrei ertheilt werden, über die Russische Grenze reisen, ist von Seiten der Russischen Behörden in der letzten Zeit wesentlich beschleunigt und der Verkehr dadurch in entsprechendem Verhältniß vermehrt worden. (P. C.)

v. V. **Erfurt**, 7. Nov. [Stadtverordneten-Wahl.] Gestern hat hier eine neue Stadtverordneten-Wahl stattgefunden, an die Stelle der durch das Loos ausgeschiedenen Mitglieder, unter welchen sich auch noch zwei Demokraten befanden. Ohngeachtet der Anstrengungen ihrer Partei, sie wieder zu wählen, sind sie doch durch die neue Wahl, bei welcher die conservative Partei diesmal ihre Schuldigkeit gethan hat, ausgeschieden worden, so daß nun diese städtische Versammlung nur aus Conservativen besteht.

Dorsten, 3. Nov. [Evangelischer Prediger.] Am 1. d. M. wurde hierselbst durch den von dem Königlichen Provinzial-Consistorium zu Münster damit beauftragten Consistorial-Rath Hammerscheidt der erste evangelische Prediger an unserer neu errichteten Kirche in der Person des Herrn Scheffen aus Lüdenscheid ordinirt und eingeführt. Der Gottesdienst fand, da noch keine Kirche vorhanden, in dem entsprechend decorirten Saale des Gerichtsgebäudes statt. (Elberf. Ztg.)

†† **Vom Rhein**, 6. Nov. [Zur Stimmung.] Wie sehr die Russenfresserei auch hier zu Lande, der Heimath der Kölner Zeitung, florirt, ist Ihnen längst bekannt. Ihre Wurzel liegt auch hier wie anderwärts beim großen Publicum im vulgären Liberalismus, der unbelehrt und ungewitzigt durch die Nöthe des Jahres 1848 blindlings auf ein Mehr an Freiheit lossteuert, als deren Hauptfeind man Rußland betrachtet. Ist erst dieser Damm niedergerissen, denkt eine geldliebende Bourgeoisie mit den auf deren Beutel speculirenden Anarchisten, so haben wir gewonnenes Spiel, der Freiheit ist dann die Gasse für immer geöffnet. Mittlerweile steigert bei der jetzigen Theuerung die Noth der arbeitenden Klassen die Erbitterung gegen den Besitzstand von Tag zu Tage, und diese Erbitterung erscheint jetzt viel heftiger noch, als der Unmuth der Bourgeoisie und Geld-Aristokraten über Rußland. Diese Thoren! sie sehen nicht, während sie auf die Bestürmung der Wälle von Sebastopol speculiren und in der Demüthigung Rußlands die Morgenröthe der Freiheit sehen, die hungernden Massen auf die Niederreißung der Wälle hoffen, welche sie bis jetzt verhinderten, sich aus dem Beutel der liberalen Geldmänner bezahlt zu machen. Sicherheit für den Besitzstand, die größtmöglichste, das wollen sie für sich und ihr Eigenthum, während sie den Besitzstand der Nationen mit Freuden antasten sehen, und blind gegen diejenigen Principien ankämpfen, mit deren Vernichtung der Säckel ins Bodenlose fällt.

Stuttgart, 5. November. [Ständisches.] Dem ständischen Ausschusse ist, wie das „Würtemb. Wochenblatt" meldet, von der Regierung ein Gesetz-Entwurf zugekommen, betreffend „die Ergänzungen der Bestimmungen über Gefäll- und Zehent-Ablösungen", und ein weiterer, betreffend „privatrechtliche Leistungen für öffentliche Zwecke, welche auf Zehenten oder Gefällen, in Verbindung mit anderen Vermögensgegenständen, haften." Der Entwurf bezweckt für die durch die Gefäll- und Zehent-Ablösungs-Gesetze von 1848—1849 berührten Privatberechtigten — mit alleiniger Ausnahme der Staats-Finanz-Verwaltung, — als Abfindung eine Erhöhung des ihnen zustehenden 16fachen auf den 18fachen Ablösungs-Maaßstab, und bestimmt weiter, daß auch die durch das Gesetz vom 24. August 1849 „beseitigten Ueberreste älterer Abgaben" statt des 10fachen im 18fachen Maaßstabe abgelöst werden sollen. Die Gesammt-Abfindungssumme ist auf 5,700,000 Fl. berechnet. Für diese sind den Berechtigten 4procent. Staatsschuldscheine auszustellen. Dazu kömmt noch ½ Procent zur successiven Tilgung der Schuld, so daß der Staat im Ganzen 45 Jahre lang per Jahr 217,273 Fl. den Privatberechtigten zu verabfolgen hätte.

Karlsruhe, 4. Novbr. [Anlehen.] Das Großherzoglich Badische Regierungsblatt vom Heutigen enthält eine Bekanntmachung Großherzogl. Ministeriums der Finanzen vom 3. d. M., die Aufnahme eines Anlehens von 10 Mill. Gulden durch die Eisenbahn-Schuldentilgungskasse betreffend. (B. Ld.-Z.)

Frankfurt, 3. November. [Vom Bundestage.] Mit Nachstehendem ergänzt sich die Notiz in dem letzten Bundestagsbericht, daß die hohe Versammlung in Betreff der Beschwerde des Mecklenburgischen Rittergutsbesitzers v. Vogelsang die Mecklenburgische Regierung zur Abgabe einer Erklärung aufzufordern beschlossen habe. Herr v. Vogelsang, Katholik, ist nämlich ritterschaftlicher Deputirter und wohnte im Jahre 1852 dem Anticomitial-Convente des Mecklenburgischen Landtags zu Malchin bei. Da aber nach der Mecklenburgischen Verfassung das lutherische Bekenntniß zur Befähigung der Uebernahme mehrerer ständischer Aemter gehört, so erhob ein Deputirter Protest gegen das Erscheinen des Herrn v. Vogelsang (Katholiken) und der Landtag erkannte diesen Protest, den auch später der Großherzog sanctionirte, als richtig an. Sein Recht zum Eintritt in die Landschaft selbst wurde nicht streitig gemacht. Obschon nun der Protest für Herrn v. Vogelsang keine weiteren Folgen hatte, da er aus den weiteren Versammlungen nicht ausgeschlossen wurde, so wandte er sich doch beschwerend an den Bundestag, dessen Reclamations-Commission in der gestrigen Sitzung Bericht über diese Angelegenheit erstattete, worauf, wie mitgetheilt, die Bundes-Versammlung beschloß, die Mecklenburgische Regierung zu einer Erklärung aufzufordern. (Weim. Ztg.)

Weimar, 6. Nov. J. K. H. die Frau Prinzessin Karl von Preußen ist heute zum Besuch bei Ihrer Kaiserl. Hoh. der Frau Großherzogin-Großfürstin hier eingetroffen.

Eisenach, 2. Nov. [Pferdeverkauf nach Oesterreich.] Eine große Anzahl Oesterreichischer Roß-Bauern besuchten die vorige Woche unsre Gegenden, um für Rechnung ihrer Regierung Pferde aufzukaufen. Auch in dem Städtchen Buttstedt, im Weimarschen, bekannt durch seine großen Roß- und Viehmärkte, sind viele Oesterreichische Handelsleute angemeldet, welche auf dem morgenden Markte Pferde aufzukaufen beabsichtigen. In Folge dessen sind die Preise bereits um ein Drittel gestiegen. (A. Z.)

Hannover, 6. Novbr. [Telegraph.] Die Verhandlungen zwischen der Königl. Niederländischen und der Königl. Hannoverschen Regierung über die Anlage einer Telegraphen-Linie, welche die Telegraphen-Netze beider Staaten in directe Verbindung setzen soll, haben zu dem Uebereinkommen geführt, daß solche noch vor Ende des laufenden Jahres in Ausführung kommen soll. Die neue Linie wird von Zütphen aus über Lochem, Goor, Oldenzaal und Denekamp bis zur Hannoverschen Grenze geführt werden, und auf Hannoverschem Gebiete über Nordhorn, Lingen und Osnabrück laufen und sich bei Nienburg an die bestehende Telegraphen-Linie anschließen. Diese Linie, welche eine unmittelbare Verbindung zwischen Haag und Amsterdam und den Deutschen Nordseeplätzen Bremen und Hamburg herstellt, wird den schnellen und regelmäßigen Verkehr zwischen England und dem Norden von Deutschland wesentlich fördern. (Wes. Z.)

Schwerin, 7. Novbr. [Zum Landtag.] Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben für den bevorstehenden diesjährigen Landtag den Staats-Minister Grafen von Bülow und den Hofmarschall von Bülow zu Allerhöchstihren Landtags-Commissarien ernannt.

Hamburg, 7. Nov. [Senatorwahl.] An die Stelle des verstorbenen Senators Siemsen wurde in der gestrigen Rathsversammlung der bisherige Vorsitzende des hiesigen Freihandelsvereins Gustav Godeffroy zum Senatsmitgliede erwählt. Mittags um 12¾ Uhr wurde die Wahl von Senator Hübener als jüngstem Rathsmitgliede in der Hauptthür des Rathhauses dem zahlreich auf der Straße versammelten Publicum verkündet, nachdem kurz vorher die vor dem Rathhause aufgestellte Polizeimannschaft sich schleunigst in Droschken nach dem Hause des Gewählten in der Büschstraße begeben hatte. Nach erfolgter Bekanntmachung marschirte auch das vor dem Rathhause postirte Militairpiquet dahin ab. Die officielle Kunde von der Wahl erhielt Hr. Gustav Godeffroy in seiner Wohnung, nachdem er kurz zuvor nach Hause gekommen war. In kürzester Zeit fanden sich daselbst Verwandte, Bekannte, Geschäftsfreunde, Makler rc. in großer Anzahl zur Beglückwünschung ein, worauf sich der neuerwählte Senator in Amtstracht (war also fertig?) in einer Privatkutsche unter militairischer Ehren-Escorte nach dem Rathhause zur Vorstellung im Senate begab, während ein Theil der Polizeimannschaft und des Militairs vor der Wohnung aufgestellt blieben. Um 4½ Uhr kehrte der Senator Godeffroy nach Beendigung der Senatssitzung in Begleitung der bisherigen beiden jüngsten Rathsmitglieder, der Senatoren Tesdorpf und Hübener, in der Rathskutsche unter militairischer Escorte nach Hause zurück, gefolgt von einer Reihe Kutschen, worin mehrere der Senatoren sich zur Gratulation in seine Wohnung begaben.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

≅ **Wien**, 6. November. [Die Pfordten'sche Mission. Perspective.] Die Ankunft des Herrn v. d. Pfordten, der gestern in Schönbrunn die erste Audienz erhielt, hat jetzt die Differenzfrage wieder in ein neues Stadium gerückt. Ueber die Audienz selbst ist natürlicherweise bis jetzt noch nichts bekannt, und man darf auch aus der äußerst zuvorkommenden Aufnahme des Herrn v. d. Pfordten noch keine weiteren Schlüsse ziehen. Es macht sich übrigens doch schon seit einiger Zeit ein Umschwung der öffentlichen Meinung bemerklich, den Oesterreichische Blätter, wie besonders der „Lloyd", vergebens und im Widerspruche mit den Ergebnissen der Börse zu läugnen suchen. Die Begeisterung für die Westmächte und gegen Rußland (die gern der fatalen Dankbarkeit für die Hülfe in Ungarn quitt sein möchte), — die auch noch beim National-Anlehen neben anderen, edleren Motiven einen Haupthebel bildete — hat sich jetzt bedeutend abgekühlt; und wenn auch gewisse Blätter nicht müde werden, den glühendsten Russenhaß zu predigen, so ist doch seit der Tataren-Nachricht und den nachfolgenden kleinlauten Berichten, die den Mangel an wirklichen eclatanten Erfolgen constatiren, die große Mehrzahl zu kälterer Ueberlegung und Mäßigung zurück gekehrt. Ja, glaubwürdige und wohlunterrichtete Personen versichern, daß man es sogar nicht ungern sehe, wenn die Russen, wie Figura zeigt, sich tapfer schlagen und den Alliirten jeden Schritt vorwärts theuer verkaufen. — Und wenn auch Oesterreich in seiner feindseligen Richtung gegen Rußland verharren sollte, was jedenfalls auch von den Resultaten der Krim-Expedition abhängig sein dürfte,

muß es doch von der ernstesten Bedeutung sein, wenn die Alliirten nicht sogleich ohne Anstrengungen als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen (was auch jetzt sehr zweifelhaft geworden ist) und dadurch geneigt werden könnten, die Interessen des übrigen Europa's zu mißachten. — Doch haben die Ereignisse schon gezeigt, daß sie ohne Deutschland Nichts vermögen; daß ohne Oesterreich ihre Absichten in den Donau-Fürstenthümern und in Bessarabien nicht zu erreichen sind. — Oesterreich hat früherhin mit richtigem Bewußtsein des wahren Verhältnisses, trotz dem eifrigen Drängen der Westmächte, sich weislich gehütet, irgend einen Schritt vorwärts zu thun, ehe es nicht von allen Seiten gedeckt war; und es hat mit diesem Zögern von Seiten der dortigen Presse vielfache Vorwürfe anzuhören gehabt. Erst nachdem durch die Ereignisse selbst jede Besorgniß gehoben war, entschloß es sich zu eigenem, **selbstständigem** Handeln. In einer ähnlichen Lage ist jetzt Preußen; es muß von der westmächtlichen und Oesterreichischen Presse Vorwürfe hören über sein Zögern und Abwarten; und doch erheischt seine eigne Lage (ganz wie früher die Oesterreichs im Verhältniß zu den Westmächten), sich nicht eher zu entscheiden, ehe nicht Oesterreichs Standpunkt ein entschieden ausgesprochener sein wird; wie die Flotten in der Besika-Bai, so laviren Oesterreichs Truppen in den Fürstenthümern. Hat Oesterreich erst authentische, thatsächliche Interpretationen seiner Absichten in Beziehung der vier Punkte gegeben, so wird auch die Zeit zum **selbstständigen** Handeln für Preußen gekommen sein. Natürlich möchte es nicht rathsam sein, hier die Analogie noch weiter auszudehnen und verfolgen zu wollen. — Was die Absichten Oesterreichs betrifft, so war bereits gestern die Rede von neuen **Einberufungen** der Beurlaubten, die möglicher Weise eine Aufstellung in **Böhmen** in Aussicht stellen könnten. Im Uebrigen sind für die orientalische Angelegenheit die Gerüchte sehr bezeichnend, welche kürzlich in Französischen und auch in Wiener Blättern auftauchten, daß nämlich die **Alliirten** sich mit den bis zu Ende Monats erreichten Erfolgen begnügen und sodann ruhig **wieder einschiffen** würden. — Wenn sich die Sache auch nicht so verhält, ist es doch nicht unwichtig, daß solche Ansichten bereits anfangen, Glauben zu finden.

⊙ **Wien**, 6. November. [**Rüstungen. Geschäftsstille. Cholera.**] An der Ergänzung der Wehrkraft wird fortwährend gearbeitet. Neuerdings ist der Ankauf von 4000 Artilleriepferden angeordnet worden, die bloß in Nieder-Oesterreich beigeschafft werden; auch spricht man von einer Vermehrung der Raketen-Batterieen und einer Verstärkung der Jäger-Bataillons. — Die Klage über Stockung des Geschäftes, und besonders des Local-Geschäftes, war kaum je so begründet und so allgemein wie in diesem Augenblicke. Die elegante Welt ist gelichtet, wohnt noch zerstreut auf ihren Sommersitzen oder in den Hauptorten der Alpenländer. Wer hier geblieben, beschränkt sich auf den Bedarf, von Luxus ist kaum die Rede, und in einer Fabrik- und Handelsstadt, welche wie Wien zugleich eine glänzende Hauptstadt ist, lebt gar mancher Mund eben nur von dem Luxus. — Die Stimmung, welche sich schon etwas aufgehellt hatte, ist seit voriger Woche wieder gedrückter. Unter heiterem sonnigen Wetter, unter steter beruhigender Versicherung der Aerzte haben Erkrankungen und Todesfälle eher **zugenommen** als sich vermindert, und man macht sich schon auf eine längere Dauer der **Cholera** gefaßt.

* **Wien**, 7. November. [**Tagesbericht.**] Der Bairische Staatsminister Herr v. d. **Pfordten** war gestern bei dem Fürsten Metternich geladen. Graf Buol-Schauenstein gab vorgestern zu Ehren der Anwesenheit des Ministers v. d. Pfordten ein großes Diner, zu welchem der Preußische Gesandte Graf Arnim, der Bairische Gesandte Graf Lerchenfeld, der Englische Gesandte Lord Westmoreland, der Französische Gesandte Herr v. Bourqueney, der Französische General de Letang und viele andere Autoritäten geladen waren. — Man schreibt der Kölnischen Zeitung aus **Wien**: Unsere Journalistik wird binnen Kurzem wieder um zwei Blätter vermehrt werden, und zwar um ein großes politisches, täglich erscheinendes Blatt „Die Donau", das Anfangs December, und um eine handels-politische Wochenschrift „Handel und Wandel", die bereits künftigen Montag ausgegeben werden wird. — Am 3. November sind in Wien an der **Cholera** 112 Personen erkrankt, 99 genesen, 40 gestorben. Zur Betheilung der armen Bevölkerung Wiens mit Suppe sind 21,758 Gulden eingegangen. Es werden täglich bereits über 5000 Portionen an Nothleidende ausgetheilt.

Ausland.

Frankreich.

═ **Paris**, 5. November. [**Zur Lebensmittelfrage. Finanzmaaßregeln.**] Die Regierung versäumt nichts, um die drohenden Gefahren des **Getreidemangels** zu beschwören, aber gleichzeitig enthüllt sie durch die weisen Maaßregeln, welche sie trifft, die ganze Größe jener Gefahren. Nachdem sie vor Kurzem die Benutzung der Körner zur Branntweinfabrikation untersagt hatte, **verbietet** sie jetzt die **Ausfuhr** des Getreides aus **Algerien** in die fremden Länder. Alle diese Maaßregeln erlauben keinen Zweifel daran, daß auch das kommende Jahr ein Jahr der Theuerung und um so härter für Frankreich sein wird, als es in der Natur der Sache liegt, daß die traurigen Wirkungen des Kriegs-Zustandes sich mit jedem Tage fühlbarer machen. Sollte sich überdem noch das seit einigen Tagen umgehende Gerücht bestätigen, daß die Regierung in allem Ernste daran denke, die **Industrie-Ausstellung** bis zum Jahre 1856 zu **verschieben** (?), dann würden wir uns auf den Anblick eines unbeschreiblichen Elends und Nothstandes, besonders in Paris, wo fast Jedermann auf die Ausstellung rechnet und speculirt, gefaßt machen müssen. — Wie es heißt, wird sich die Regierung von dem Mobiliar-Credit 150 Millionen und von der Bank 100 Millionen Frc. gegen Schatzscheine vorschießen lassen. Sie hätte demnach auf das System der National-Anleihe verzichtet. Der gesetzgebende Körper hat die neue Geldoperation zum Voraus dadurch gutgeheißen, daß er bei Gelegenheit der letzten Anleihe erklärte, die Regierung werde autorisirt, außer der damaligen Anleihe jede von den Bedürfnissen erforderte Summe zu negociiren.

* **Paris**, 6. Novbr. [**Tagesbericht.**] Der „Moniteur" zeigt an, daß der **Portugiesische** Gesandte Baron Paiva dem Kaiser im Namen des Königs-Regenten das große Band der drei vereinigten Christus-, Aviz- und St. Jacobs vom Schwert-Orden, der Spanische Gesandte d'Olozaga sein Beglaubigungsschreiben für's Herzogthum Parma überreicht hat. — Man schreibt aus Bayonne, daß die Königin **Christine** erst gegen den 10. November Bagnères de Bigorre verlassen wird, um ihr Schloß Malmaison bei Paris zu beziehen. — In den Haupt-Manufacturen von Lyon sind in den letzten Tagen bedeutende Mengen Tuchabfälle (Selfkant) aufgekauft worden, die sofort in die verschiedenen Zuchthäuser expedirt werden, um dort zu Filzschuhen für die orientalische Armee verarbeitet zu werden. Auch werden fortwährend ungeheure Quantitäten fertiger Filzschuhe über Marseille nach dem Orient geschickt. — Man meldet die Rückkehr der flüchtig gewesenen Primadonna der Großen Oper, Mlle. **Crüvelli**. Vor wenigen Tagen wohnte sie einer Vorstellung im Straßburger Theater bei. (Ihre Flucht hing bekanntlich mit der Angelegenheit zusammen, wegen derer jetzt gegen den Staats-Minister **Fould** die Untersuchung eingeleitet ist.) — Die **Soulé**'sche Angelegenheit ist wirklich beigelegt; es ist den Bemühungen des hiesigen Nordamerikanischen Gesandten gelungen, daß **Soulé** auf seiner Rückreise nach Spanien durch Frankreich passirt, und seinem Verweilen wird kein Hinderniß in den Weg gelegt werde. (Uns wurde dies schon gestern geschrieben.) — Dem Ministerium des Auswärtigen sind durch Kaiserliches Decret 125,000 Fr. als außerordentlicher Credit angewiesen worden, um die Kosten für den zwischen Konstantinopel und Paris errichteten Courierdienst über Bucharest und Kronstadt zu bestreiten. — Die zum Commando der drei verschiedenen Armee-Corps des **Nordlagers** bezeichnet gewesenen Generale haben seit dem 1. November ihre Functionen niedergelegt, und ihre Generalstäbe sind aufgelöst. Das Nordlager selbst bleibt jedoch noch immer organisirt, nur daß die Divisions-Generale jetzt direct unter dem Kaiser stehen und mit dem ihn vertretenden Chef des allgemeinen Generalstabes des Nordlagers correspondiren. — Nach dem „Courrier de Marseille" hat ein Befehl des Kriegs-Ministers die **Aufhebung** des **Südlagers** angeordnet, dessen Mannschaften angeblich zum größeren Theile nach **Lyon** bestimmt sind, wo seit längerer Zeit wenig Truppen lagen. Ein Lyoner Blatt enthält ungefähr dieselbe Mittheilung und fügt bei, daß die dortige Militair-Behörde schon durch eine Depesche benachrichtigt worden sei. — Der Köln. Ztg. schreibt man: An der kleinen Börse hieß es heute, Marschall **Vaillant** habe in einem gestern abgehaltenen Ministerrathe die Ansicht ausgesprochen, daß man die Belagerung von **Sebastopol** aufheben müsse, und zwar um so mehr, da die Stadt beinahe völlig zerstört sei. Der Kaiser soll bei diesen Worten ziemlich lebhaft aufgestanden sein, indem er gesagt habe: „Hunderttausend Mann, Herr Marschall, müssen nach dem Orient abgeschickt werden!"

Großbritannien.

△ **London**, 4. Novbr. [**Die Handelskammer von Dundee für den Handel mit Russischen Producten.**] Ich habe dem kaufmännischen Publicum der **Ostsee-Provinzen**, so wie den Betheiligten in **Rußland**, denen dies Blatt zu Gesicht kommt, die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß ihre Englischen Handelsfreunde nicht gesonnen sind, den Vorwurf auf sich sitzen zu lassen, sie hätten bei der Verkümmerung und gänzlichen Gefährdung einer so wichtigen Handelsverbindung, als derjenigen, welche die Ausfuhr der landwirthschaftlichen Erzeugnisse des Russischen Nordens zum Resultat hat, die Hände in den Schooß gelegt. Die Reaction hat begonnen. Die Handelskammer von Dundee in Schottland hat ein **einstimmiges** Gutachten veröffentlicht, dahin gehend, daß eine wirksame Verhinderung des Handels mit Russischen **Producten** über die Preußischen Häfen den Ruin der Englischen Leinen- und Hanfgewebe-Industrie zur Folge haben müsse, und den Beschluß gefaßt, eine Deputation nach London an Earl Clarendon zu schicken, um ihm das im Angesichte der Oeffentlichkeit vorzustellen. **Dundee** ist der Hauptsitz dieses Industriezweigs in England und Schottland, während in Irland Belfast jetzt wohl einen gleichen volkswirthschaftlichen Rang behauptet. In Dundee wird fast ausschließlich Russischer Flachs und Hanf verarbeitet, hauptsächlich zu gröbern Artikeln, als Sackzeug und Segeltuch, doch werden auch feinere gebleichte Leinenzeuge massenhaft hergestellt. Die jährliche Flachs- und Hanf-Einfuhr aus der Ostsee schwankt zwischen einer halben Million und einer Million Centner, aus welcher 50 bis 100 Millionen Yards Zeug, im Werthe von 10 bis 15 Millionen Thalern, hergestellt werden. Man sieht also, welch ein riesenhaftes Interesse in einer Stadt allein im Spiele ist. In Dundee ist man der Ansicht, daß die Verpflanzung des Geschäfts nach einer **Deutschen** Stadt, wenn die Regierung blind sein will, an einem Haare hängt, besonders jetzt, wo die Einführung des Freihandelssystems in England den Englischen Markt selbst unter solchen Umständen für Deutsche Unternehmung oder Englische Unternehmung in Deutschland offen halten würde. Memel, Tilsit, Elbing, Stolpe, wo sich überall ein Rest von Thätigkeit in der Erzeugung grober, hanfner und leinener Gewebe, so wie in den Landstädten umher erhalten hat, ja Königsberg, Danzig und Stettin selbst wären so übel gar nicht dafür gelegen. Sollten aber selbst die geforderten Maaßregeln, gegen welche Dundee protestirt, zugleich auch die Preußischen Ostseeküsten für den Sitz eines exportirenden Industriezweiges ungeeignet machen, so liegen Oldenburg, Hannöversch Friesland und Westphalen, so liegen im Nothfall Holland und Belgien im Westen, alles Länder, in solcher Industrie alterfahren und zu ihrer Ausdehnung bereit, wo ein neues, continentales Dundee am Auslaufe eines Binnenschifffahrts- und Eisenbahn-Transports aus Rußland sich schnell genug erheben könnte. — (Lord Clarendon hat auf die Anfrage geantwortet, daß dieser wichtige Gegenstand von der Regierung in Betracht gezogen ist, und daß keine unnöthige Verzögerung stattfinden werde in Betreff einer Entscheidung darüber. D. Red.)

⁑ **London**, 4. Nov. [**Eine politische Broschüre.**] In diesen Tagen ist hier (gedruckt bei G. Burns & Co., 1 Cambridge Terrace, Edgwarmroad) eine Flugschrift erschienen, welche den Titel führt: „Gedanken, herbeigeführt durch die Verluste im gegenwärtigen Kriege." Ihr Verfasser ist vielleicht ein lehrendes Mitglied der Hochkirche. Wir erwähnen diese Flugschrift vor Allem deshalb, weil sie in einer wirklich musterhaft populären Sprache und in klarer Einfachheit der Auseinandersetzung sich gegen den gegenwärtigen Krieg wendet, schon weil er zu einer Französischen Allianz geführt hat. Wir beschränken uns darauf, nur einige besonders maaßvolle Sätze der Flugschrift unsern Lesern zu wiederholen, aber dieselben werden hinreichen, ihnen zu zeigen, daß es denn in England doch noch sehr beachtenswerthe Vertreter der Richtung giebt, welche sich mit Frankreich nicht alliiren will. Nachdem in der Schrift gesagt, daß Frankreich die Quelle und der Ursprung des orientalischen Krieges ist, indem es die Verwickelung in Konstantinopel durch die Mission des Marquis von Lavalette eröffnete, heißt es: „Wir sind ein unerschrockenes und ausdauerndes Volk. Ungestört und unbehindert kann das Englische Ministerium Tausende und wieder Tausende absenden, der Schall der Trompete und das Zischen des Schusses begeistern trotz Cholera und Typhus unserer Soldaten feste Herzen. . . . Aber sollen **wir** ihnen erlauben, in diesen Krieg weiter vorzugehen? Ich denke, wir möchten vorher eine Pause eintreten lassen und lange darüber nachdenken, ob Gott in diesem Kriege auch wirklich mit uns ist. Was mich zweifelvoll und ängstlich in diesem Punkte macht, ist der enorme, durch Krankheiten herbeigeführte Verlust, welchen der allmächtige Gott uns in diesem Kriege auferlegt hat. Von einer Armee von 31,000 Engländern sind 10,000 schon nichteffectiv. . . . Die Türken haben kein Recht auf die Türkei, welche sie den Griechen unter vielen Scheußlichkeiten vor 400 Jahren entrissen haben. . . .

Der allmächtige Gott hat die Türken durch die Hand der Russen gezüchtigt, und wie thöricht ist es, gegen den Stachel zu löcken. Das soll nicht beweisen, daß diese Züchtigung zum Vortheil der Russen geschehen ist; aber die preiswürdigste Folge würde jedenfalls doch die sein, daß das Land **christlich** werden würde." . . . „Immerhin mögen es die edelsten Beweggründe gewesen sein, welche das Englische Volk zum Kriege trieben; aber was soll man von Frankreich sagen? Es gleicht in manchem Punkte Rußland, und wenn dieses von der Türkei Bessarabien genommen hat, so that Frankreich dies viel ausgedehnter, indem es sich Algier nahm. Ferner aber ist Frankreich sehr mächtig. Frankreich machte im Beginn dieses Jahrhunderts ganz Europa zum Sclaven, und wenn es jetzt nun mit unserer Hülfe Rußland niedergeworfen hätte —?— Von Rußland ist nichts zu fürchten, aber statt das Gleichgewicht der Mächte in Europa zu sichern, werden wir es stören, wenn wir **Frankreich** noch weiter vergrößern, was wir um so mehr thun, je mehr wir **Rußland** niederdrücken. — — Aber nach Allem bleibt das die Haupterwägung, daß der allmächtige Gott, der Riesen mit einer Schlinge und einem Stein tödtet, keine Gunst unserem Vorhaben erweist, indem er unsere Tausende mit Krankheit und unsere Zehntausende mit Krankheit und Schwert schlägt." — — — So weit unsere Auszüge aus der 7 kleine Seiten starken Flugschrift, die in großen Massen in England vertheilt und verkauft wird. Sie verdient eben als ein Zeichen der Zeit Beachtung.

Italien.

Turin, 3. Novbr. [**Protest.**] Der „Cattolico" veröffentlicht einen Hirtenbrief des verbannten Erzbischofs **Franzoni** aus Lyon gegen die Sequestration des Seminars, der Klöster und deren Güter in Piemont.

Spanien.

Die Zahl der in die **Cortes** gewählten entschiedenen **Demokraten** soll 38 betragen, wovon mehr als die Hälfte aus der Provinz **Alt-Kastilien** stammen.

Schweiz.

‡* **Bern**, 5. November. [**Jeremias Gotthelf.**] Aus persönlicher Bekanntschaft mit dem verewigten **Jeremias Gotthelf** (Pfarrer **Bitzius** in Lützelflüh) können wir das folgende Urtheil der eidgenössischen Zeitung nur bestätigen: „Das Stillschweigen über dem Grabe, das die Hülle eines unserer geistig bedeutendsten Männer birgt, dieser dumpfe, knurrende Bann einer bis in die Tiefen der Gruft grollenden Partei beginnt uns mit Unmuth und Entrüstung zu erfüllen. Wäre der „Held von Büsingen" gestorben, man hätte kaum Worte gefunden, den Schmerz der Schweiz und die Größe ihres Verlustes zu schildern, wäre „Papa Druey" zu seinen Vätern versammelt worden, man hätte sein Bild mit Immortellen bekränzt — unserem großen Volksschriftsteller dagegen wurden bloß dürftige Todesanzeigen und schielende Nachblicke zu Theil. So weit ist es leider in der Schweiz gekommen, daß diese Parteileidenschaften ihr den Nationalstolz geraubt haben, der von bedeutenden Männern jeder Farbe zu sagen wagt: **Er war unser**. Der, von welchem wir sprechen, war allerdings ein Conservativer, aber keiner jener lammfrommen, welche sich und ihre Partei geduldig durch die Hecken der Zeit ziehen lassen. Jeremias Gotthelf trug und führte ein scharf und gewaltig Schwert in der einen, duftende Feldblumen in der andern Hand; den andringenden Gegnern aller Ehrenhaftigkeit und Gläubigkeit gab er das Schwert, den Jüngern frommer und kräftiger Gesinnung seine „Maien" zu kosten, und hierin liegt der Grund, warum er sich so viele Feinde und Freunde schuf. Eines bleibt gewiß wahr, daß es unendlich mehr Muth erfordert, wider die Wogen der Zeit zu kämpfen, als sich ihrer tanzenden Strömung behaglich zu überlassen, und daß eine große Fülle und Gewalt der **Wahrheit** in einem Geiste liegen mußte, der bei solchem Streben so viel Anerkennung finden konnte. . . . . . Dagegen läßt sich, um der Wahrheit ganz genug zu thun, auch kaum leugnen, daß **Bitzius** bei aller Ueberlegenheit seines guten Menschen, bei aller Trefflichkeit seiner Grundgesinnung, doch in sich selber einen Kampfplatz trug, auf welchem starke Leidenschaften seiner edleren Natur zahlreiche Gefechte lieferten und wohl auch hin und wieder — in schwachen Stunden — einzelne vorübergehend den Vortheil errangen." — Seine schriftstellerische Fruchtbarkeit hinderte nicht pünktliche Erfüllung seiner Pflichten als Pfarrer und Schul-Aufseher in Lützelflüh. Jedoch ist er nie ein beredter Kanzelredner gewesen; er improvisirte, aber nicht geläufig, und streifte zuweilen an unpraktische Sentimentalität. Sein Tod ward durch eine ungewöhnlich starke Anschwellung des Halses langsam vorbereitet und erfolgte nicht ohne Stunden schwerer Bangigkeit. Das letzte Werk, an dem er schrieb, heißt: Erlebnisse einer Pfarrer-Wittwe.

Rußland.

Warschau, 3. Nov. Die K. Z. schreibt: Die an der **Oesterreichischen Grenze** stehenden **Russischen Truppen** werden **zurückgezogen** bis hinter den Fluß Pilica. Nur die Vorhut der Armee bleibt auf dem linken Weichsel-Ufer. General Tscheodajew hat den Befehl, im Frühjahre zwei Reserve-Armeen zu bilden. (Der Fluß Pilica entspringt unweit Tarnowicz (Polen), bildet auf seiner längsten Strecke die Grenze zwischen den Gouvernements Masovien und Radom und ergießt sich südlich von Czersk in die Weichsel.)

— Nach Berichten aus **Warschau** vom 5. Novbr. hat Se. Maj. der **Kaiser** auf Vorstellung des Fürsten Statthalters des Königreichs Polen dem in diesem Jahre wegen politischen Verbrechens zu schweren Arbeiten in Sibirien verurtheilten **Leo Rzeczniewski** diese Arbeiten erlassen, und soll demselben, bei gutem Verhalten, die Ansiedelung in Sibirien verstattet werden. (P. C.)

Amerika.

[**Mexikanische Zustände.**] Die neuesten Nachrichten aus Mexiko melden, daß die Unterdrückung aller aufständischen Bewegungen im Lande der Regierung in der nächsten Zeit schwerlich gelingen wird, da die Pronunciados in den Departements Michoacan und Tamaulipas zunehmen. Besonders sind bei denselben Abenteurer aus den Vereinigten Staaten betheiligt. Auch die Indianerstämme steigern ihre Einfälle in das Land, und die Mexikanischen Zeitungen schildern in grellen Farben die Grausamkeiten dieser noch auf der Stufe der Menschenfresser stehenden Wilden. — In der Hauptstadt wurden die drei Festtage der Unabhängigkeitskämpfe, welche alle im September liegen, auf das glänzendste durch öffentliche Aufzüge und Paraden gefeiert!! — (P. C.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Indem wir an unsere gestrigen Bemerkungen anknüpfen, berühren wir die vielen anderen Verhältnisse nicht, um zur Hauptsache zu gelangen. Wir wissen von der näheren Beschaffenheit der Befestigung Sebastopols nicht das Mindeste, nur das geht aus den bisherigen Berichten der Belagerer hervor, daß der Angriff zunächst und hauptsächlich wohl nur auf eine vorgeschobene Befestigung gerichtet, welche nicht weniger als ¾ Deutsche Meilen von der Stadt entfernt sein soll. Dies muß ungefähr auch so sein, weil sonst nicht erklärlich wäre, wie bei Eröffnung des Feuers der ersten Batterieen auch die Flotte hätte sollen mitwirken können: denn wenn auch von dieser nur in großer Entfernung und ohne das Ziel zu sehen ein ganz unsicheres Wurffeuer verlangt worden ist, so muß doch dieses Ziel, also das Innere der Befestigungs-Anlagen, so weit vorgeschoben liegen, daß die Schiffe im Allignement sich aufstellen konnten, ohne in den Bereich der Küsten-Batterieen zu kommen. Ist dem aber so, hat der Angriff zunächst eine so weit vorgeschobene Befestigung vor sich, so kann man sich darauf verlassen, daß, wenn diese genommen, eine zweite Reihe Werke erst auftreten wird, und sollte diese selbst erst im Laufe der Belagerung geschaffen werden. Wenn ferner in dieser Belagerung das Wurffeuer eine außerordentliche Rolle spielt und von der größten Wirksamkeit sein wird, so darf dennoch angenommen werden, daß der Belagerer sich nicht der Hoffnung hingeben kann, durch dieses allein zum Ziele zu kommen. Wenn er auch das größte Uebermaaß an kostbaren Projectilen aufzuwenden hätte, durch **diese** sind die Werke nicht in Bresche zu legen. Möglich, daß er versucht, durch Bogenschüsse der schweren Kaliber, schon in größerer Entfernung als sonst üblich, diese vorzubereiten, allein wenn er nicht schließlich dazu schreitet, auf dem Kamme des Glacis seine Bresch-Batterieen anzulegen, so dürfte er kaum eine hinreichend practicable Bresche zu Stande bringen. Dies bedingt nun, bei dem üblichen Gange der Annäherung zu verbleiben, d. i. der Belagerer wird ehestens in 15 Tagen von Eröffnung der Laufgräben an (10. October), am Fuße des Glacis angelangt sein und hier seine 3. Parallele etabliren (25. October). Wahrscheinlich erwartet ihn hier der Contremineur, und er würde nun sich in einen Minenangriff einlassen müssen, bevor er zum Bau der Bresch-Batterieen gelangt. Dieser Minenkrieg, wenn Beispiele aus dem Festungskriege noch ihre Geltung haben, kann ihn Wochen lang aufhalten.

Wir wollen mit diesen Details hier abbrechen; sie sollten, so wenig es ist, nur einigermaaßen veranschaulichen, um welche Zeit- und Widerstands-Momente es sich hier handelt. Wir geben zu, daß wir bei den ganz kolossalen Belagerungsmitteln auf Außergewöhnliches der beschleunigten Erfolge gefaßt sein mußten: aber wir wissen auch, daß eine Befestigung, wie die von Sebastopol doch wohl sein muß, ein Geniecorps und eine Artillerie, wie die Russische, und ein Platz in offener Communication mit einer Feldarmee, jenen Mitteln des Belagerers einen potenzirten Widerstand entgegensetzen können. Vom 10. bis 21. October waren die Angreifenden noch nicht weiter als sonst gewöhnlich gelangt. Wir beharren vorläufig dabei, daß, wenn die Belagerer das Unternehmen nicht ganz aufzugeben gezwungen werden, sie von da an noch mindestens 4 Wochen zu thun und vielleicht dann noch erst eine innere Befestigung zu bekämpfen haben werden.

P.

(Die Redaction der Neuen Preußischen Zeitung, welche diese Artikel mit besonderem Dank aufgenommen hat, ist dem Herrn Verfasser und ihren Lesern die Bemerkung schuldig, daß dieselben, der gestrige wie der heutige, bereits am 29. October geschrieben sind, und nur durch zufällige Umstände hier verspätet erscheinen. Die neueren Nachrichten sind deshalb hier noch nicht berücksichtigt; doch verlieren die Artikel dadurch ihr Interesse nicht.)

Heute findet sich die **neueste** Nachricht in folgender Depesche:

Petersburg, 7. Nov. Fürst Mentschikoff meldet vom 1. Nov. (20. Oct.): Das Bombardement von Sebastopol dauert fort, wenngleich mit geringerer Kraft als an den früheren Tagen. Die Beschädigungen sind nicht beträchtlich; man bessert sie unmittelbar wieder aus. Nichts hat sich ereignet vor Balaklawa.

Diese letzte Bemerkung scheint darauf hinzudeuten, daß General **Liprandi** seine Stellung unweit Balaklawa noch inne hat, eine wichtige Frage, über die unten Näheres folgt.

— Die „Oesterreichische Correspondenz" schreibt: Eine telegraphische Depesche aus Kischeneff vom 4. November meldet, daß bis zum 1. November (einschließlich) vor **Sebastopol** nichts von Bedeutung vorgefallen sei.

— Der „Wanderer" meldet: Die heutigen Berichte aus Odessa von Russischer Seite melden, daß bis zum 30. October bei Sebastopol ein entscheidendes Ereigniß sich nicht zugetragen habe. Die Vorbereitungen für den Sturm dürften bis zum 1. November bereitet sein. Die Russen rüsten sich mit Energie zur Vertheidigung und unterhalten ein zweckmäßiges Feuer. Die Belagerer müssen Tag und Nacht auf ihrer Hut sein, weil die Russen in ihren Ausfällen nicht ermüden. Der Mangel an Trinkwasser ist bei den Belagerern nicht minder groß, wie bei den Belagerten. An der beinahe ausgetrockneten Tschernaja finden täglich kleinere Gefechte statt, indem die Russen das vorhandene Wasser zu erobern suchen, die Alliirten aber dasselbe mit allen Kräften vertheidigen.

— Das „Fremdenblatt" meldet: Verläßlichen Mittheilungen aus Odessa zufolge haben seit dem 27. October weitere starke Zuzüge an **Russischen Verstärkungstruppen** nach der **Krim** stattgefunden. Es sind dies Truppen verschiedener Waffengattung, vorzüglich aber Cavallerie. Wie berichtet wird, war ein Theil derselben, der schon seit dem 22. October über Perekop hinaus auf dem Marsche nach dem Kriegsschauplatze begriffen war, an Ort und Stelle angelangt, und hatte die Verbindung mit der Hauptarmee des Fürsten Mentschikoff bereits bewerkstelligt.

— Der Wiener „Wanderer" schreibt: Nach allen Berichten, die bis heute aus der Krim eingetroffen sind, scheint es, daß die Alliirten schon einmal einen Haupt-Angriff auf Sebastopol unternahmen, von dem sie wohl größere Erfolge, als sie errungen, erwartet haben. Schwerlich würden sie so Bedeutendes gewagt, solche Mittel auf den Angriff der **Seeseite** angewendet haben, wenn sie nicht durch solche Opfer (bekanntlich wurden mehrere ihrer größten Kriegsschiffe bedeutend beschädigt) einen entscheidenden Vortheil zu erringen hofften. Auch auf der **Landseite** scheinen sie jeden Schritt, der sie der Stadt näher bringt, erkämpfen, und oft mit nicht unbedeutenden Verlusten, erkaufen zu müssen. Freilich haben sie dadurch jetzt eine Stellung erkämpft, von wo aus sie den Angriff unmittelbar auf die Festung mit Nachdruck durchführen können, falls nicht jetzt schon mit den Vorarbeiten zu viel Kraft und Material vergeudet worden ist. So dürfte der Mangel an Pferden für die Cavallerie bald eben so fühlbar werden, wie jetzt schon der Mangel an einer genügenden Zahl von Aerzten und Krankenwärtern und an einem ordentlichen Feld-Spital viel Leidwesen verursacht.

— Dem „Osservatore triestino" wird aus Konstantinopel in Bezug auf die **Flotte** der Westmächte vom 23. v. M. gemeldet, daß der „Agamemnon" wie durch ein Wunder gerettet ist. Der Capitain beging die Unvorsichtigkeit, sehr nahe bei den von den Russen im Eingange zum Hafen von Sebastopol versenkten Linienschiffen vor Anker zu gehen, und sein Schiff sieht aus wie ein Sieb. Auch der „Albion" ist arg mitgenommen, so daß er nur mit großem Kraftaufwand auf dem Wasserspiegel erhalten werden konnte. Derselbe Correspondent bemerkt: Im Allgemeinen wird jetzt anerkannt, daß die Russen nicht so entmuthigt seien, wie **man** wähnte, und

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 8. November.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. Schwicheldt, Erb- und Gerichtsherr, aus Küblingen. Baron v. Hammerstein, aus Harburg. — **Hotel de Rome:** Freiherr v. Otterstedt, Königl. Legationsrath, aus Karlsruhe. — **Victoria-Hotel:** v. Ploetz, Rittmeister a. D., aus Konschütz. Kramsta, Lieutenant a. D., aus Leipe. — **Hotel du Nord:** Burgeß, Commandeur eines Englischen Kriegsschiffes, aus Kiel. — **Rheinischer Hof:** Frh. v. Dankelmann, Königl. Lieutenant, aus Plansig. — **Luz's Hotel:** v. Schröter, Rittergutsbesitzer, aus Einberstein. — **Pietsch's Hotel:** v. Block, Rittmeister im 2. Kürassier-Regiment, aus Königsberg. — **Märkischer Hof:** v. Weltzien, Oberst-Lieut. im 31. Inf.-Reg., aus Erfurt.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 7. November Morgens 10 Uhr nach Potsdam: Der General der Infanterie v. Neumann, der General v. Schöler; zurück 2½ Uhr. — Nachm. 2 Uhr nach Potsdam: Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel, der Minister des Königl. Hauses v. Massow, der Director der Königl. Museen v. Olfers, der Präsident des Oberkirchenraths v. Uechtritz, der Oberst-Truchseß Graf v. Redern; zurück Abends. — 2½ Uhr von Potsdam: Der General-Lieutenant Graf v. Waldersee. — 5¾ Uhr von Kohlhasenbrück: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Carl, der Prinz Friedrich Wilhelm und Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg.

Den 8. November Mittags 12 Uhr nach Potsdam: Der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel. — 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm.

— s Am Geburtstage Ihrer Majestät der **Königin**, Montag, den 13., feiert der unter dem Schutz Ihrer Majestät stehende Verein zur Beförderung der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten sein 21. Jahresfest, und zwar Abends 6 Uhr in der erleuchteten Domkirche. Das Gebet spricht Consistorialrath Bachmann, die Predigt hält der Prediger **Steffan**, den Bericht erstattet Pastor **Kuntze**.

— z Das **Elisabeth-Krankenhaus** des Frauen-Kranken-Vereins wird auch in diesem Jahre eine Weihnachts-Ausstellung von geschenkten weiblichen Handarbeiten und andern geeigneten Gegenständen im Elisabeth-Krankenhause (Potsdamer Straße Nr. 31) veranstalten.

— z Der Director der Düsseldorfer Kunst-Akademie, **Schadow**, dessen Gemälde: das Fegefeuer, das Paradies und die Hölle, bekanntlich gegenwärtig in der Rotunde des Museums ausgestellt sind, wird nächstens nach Düsseldorf zurückkehren. Den Verehrern des berühmten Malers wird es angenehm sein, zu hören, daß sich dessen Sehvermögen durch die vorgenommene Operation bedeutend gebessert hat.

— z Die Mitglieder des **Dom-Chores**, welche in vergangener Woche nach Hamburg und Kiel gereist waren, um dort unter Leitung ihres Directors Neithardt geistliche Concerte zu geben, sind jetzt wieder hierher zurückgekehrt. Am vergangenen Sonntag wirkte der Chor, wie schon gemeldet, bei der in der St. Petri-Kirche zu Hamburg von den Predigern Geffke und Behrens abgehaltenen und zahlreich besuchten Feier der Gustav-Adolfs-Stiftung mit. Beide Prediger sprachen bei dieser Feier den Dank gegen Se. Majestät den **König** aus, daß Allerhöchstderselbe geruht hatte, den Sängern zu gestatten, zur Hebung der gedachten Feier nach Hamburg zu kommen.

— * Der von Ludwig Erk herausgegebene „**Deutsche Liederhort**" ist jetzt bis zum fünften Hefte gediehen und umfaßt bereits 126 Deutsche Volkslieder der Vorzeit und Gegenwart mit ihren eigenthümlichen Melodieen. Die beigefügten Anmerkungen, in denen die verschiedenen Melodieen, sowie die Les- und Mundarten des Textes verzeichnet werden, zeugen von dem Sammelfleiße, mit dem der Herausgeber sich Jahre lang in das Studium des Deutschen Volksgesanges vertieft hat.

— z Da bei der **Münchener Industrie-Ausstellung** der Special-Katalog, welchen die Württembergischen Aussteller von ihren Artikeln hatten ausarbeiten lassen, sich für deren Interessen förderlich gezeigt hat, so ist gegenwärtig von mehreren gewerblichen Corporationen Preußens der Antrag gestellt worden, daß für die nächstjährige **Pariser** Ausstellung eine derartige Special-Zusammenstellung der Preußischen Einsendungen publicirt werden möge.

— : Das seit 20 Jahren bestehende **Lese-Cabinet** für Französische, Englische und Italienische Literatur von B. Behr's Buchhandlung (Oberwallstr. 12 u. 13) läßt jetzt ein Gesammt-Verzeichniß seiner neu geordneten Leihbibliothek drucken. Die erste Abtheilung dieses Kataloges ist bereits ausgegeben und umfaßt die Französischen Bücher, deren 6490 aufgezählt werden. Alle namhaften Französischen Autoren sind darin vertreten, und außer den mehr als 5000 Bänden Französischer Novellen- und Dramen-Literatur bietet das Verzeichniß auch eine interessante Auswahl aus dem Fache der „Histoire, Politique, Memoires politiques et biographiques" und der „Livres de l'enfance", unter den letztern die Französischen Uebersetzungen der Kinderschriften des kürzlich verstorbenen **Christoph v. Schmid**, welche allein 31 Bände füllen. — Das Abonnement für einen Band, der täglich gewechselt werden kann, kostet jährlich 3 Thlr., halbjährlich 2 Thlr. u. s. w.

— s Die Direction des Herforder Vereins für Leinen aus reinem **Handgespinnste** hat jetzt der hiesigen Handlung von C. **Epner** u. S. die ausschließliche Niederlage ihrer Leinen und Tücher übertragen.

— : Eine entsetzliche Nachricht geht heute durch Berlin. Ein **Vater** soll gestern Abend seine **vier** Kinder — das älteste sechs Jahr, das jüngste ein Jahr alt — in der Gegend des Schlesischen Thores ertränkt haben. Von glaubwürdiger Seite wird uns mitgetheilt, daß der Vater selbst gestern Abend in einem Polizei-Bureau diese schreckliche Aussage gemacht habe. Auch waren die vier Kinder nicht in der Wohnung des Mannes zu finden, und da dieser bei seiner Angabe beharrte, auch die Mutter, welche außer dem Hause mit Waschen beschäftigt war, in Verzweiflung um ihre fehlenden Kinder hinzukam, so wurde der Mann zur Haft gebracht. Noch hofft man, daß nur der Irrsinn aus ihm gesprochen, obwohl er in anscheinend klarer und ruhiger Weise seine Aussage machte.

— s Auf dem hiesigen **Hamburger Bahnhof** ereignete sich gestern Mittag leider wieder ein sehr beklagenswerthes Unglück. Um Mittag kurz vor 12 Uhr, während die Maschine „Puck" Waggons aus dem ersten nach dem zweiten Güterschuppen überführte, stand der seit mehreren Jahren auf dem Bahnhof als Sattler beschäftigte Korn, ein Vater von fünf Kindern und seines soliden, gefälligen Verhaltens wegen allgemein beliebt, auf dem Perron des zweiten Schuppens unter dort lagernden Gütern. Noch wenige Augenblicke vorher hatte ein anderer Arbeiter mit ihm gesprochen und sich nur einige Schritte entfernt, als plötzlich der Ruf ertönt: „Es ist Jemand übergefahren!" und man den Korn grauenhaft zerrissen auf den Schienen liegen sieht. Der Unglückliche war wahrscheinlich unachtsam dem Rande des Perrons, unter dem der Zug vorüberläuft, zu nahe getreten, von einer vorspringenden Ecke oder einem Eisen des Tenders (denn an der Maschine selbst fanden sich keine Spuren) erfaßt und heruntergerissen worden. Der Tod muß, ohne daß er auch nur Zeit hatte, einen Ruf auszustoßen, augenblicklich erfolgt sein, denn der Locomotivführer erfuhr von dem Unglück erst durch den Zuruf der Herbeieilenden. — Es sind sofort die nöthigen polizeilichen Recherchen angestellt worden, um die Umstände des Unglücks festzustellen, namentlich ob die Maschine vorschriftsmäßig mit zwei Personen besetzt war und der Zug genügend langsam fuhr. Es läßt sich erwarten, daß die Bahndirection das Unglück der Familie auf alle Weise zu mildern suchen werde.

— z Der vor dem Hamburger Thore gelegene **Begräbnißplatz** der **Sophien-Gemeinde** hat gegenwärtig um ein etwa 7 Morgen großes Stück Land vergrößert werden müssen.

— s Ein Stettiner Blatt berichtet: Der bei Schwolow vorgestern hierhergefallene Gewinn von 100,000 Thlr. ist zu ¾ hier am Ort geblieben. ¼ ist, wie verlautet, nach Hohenkrug gekommen, ¼ haben 2 hiesige Kornmesser, die andern beiden Viertel mehrere hiesige Einwohner gespielt.

— z In der Registratur des hiesigen **Börsenhauses** liegt eine auf die Pariser Industrie-Ausstellung bezügliche Bekanntmachung des Handelsministeriums, sowie ein Circulaire der für jene Ausstellung ernannten Central-Commission aus.

— s Unsere inländischen Tuchfabrikanten müssen gegenwärtig gute Geschäfte machen, und dies soll namentlich bei den Luckenwaldern u. s. w. der Fall sein. Das beweist z. B. der Umstand, daß auf die für das hiesige Kadettenhaus auf die nächsten 3 Jahr ausgeschriebene Submission der Tuchlieferung nur eine einzige Offerte einging und der Termin deshalb hat erneuert werden müssen.

— §§ Das Urtheil in der v. **Köller**'schen Sache wird morgen, Donnerstag, publicirt werden.

— §§ Die Verurtheilungen gegen die des Markt-Betrugs angeklagten Bauern u. s. w. nehmen ihren Fortgang. So wurde gestern wiederum der Bauer Salzmann aus Schönerlinde zu 10 Thlrn. Strafe verurtheilt, weil an einem von ihm verkauften Maaß von 2 Scheffeln Kartoffeln eine Quantität fehlte.

— : Die auch in Berlin gezeigte **Kreuzberg**'sche **Menagerie** ist am 1. November in Brünn der Schauplatz eines blutigen Schauspiels geworden. Der Thierbändiger saß mit den Hyänen und Leoparden zu Tische, um das „**Afrikanische Gastmahl**" zu halten, ein Wagestück, das er auch in Berlin vorgeführt. Plötzlich packt der eine Leopard den Thierbändiger von hinten, verwundet ihn am Kopfe und reißt ihn zu Boden. Nur durch das schnelle Hinzuspringen der Wärter, die sofort auf den Rücken des Leoparden losschlugen, wurde der junge **Kreuzberg** gerettet. Der Blutende mußte in einem Wagen nach Hause gefahren werden, und die Aerzte erklärten seine Verletzungen wenigstens nicht für lebensgefährlich.

— s Auf der **Berlin-Deutzer** Eisenbahn-Tour werden noch zwei neue Post-Eisenbahnwagen eingestellt, da die coursirende Zahl nicht ausreichend erscheint.

— s Nach dem Tagesbericht der **Hamburger** Blätter wurden vom 30. October bis 5. November auf der Eisenbahn nur 1333 Schweine, 63 Kälber und 37 Hammel dahin ausgeführt, also keine Ochsen mehr.

— △ Die **Kölnische** Zeitung hat verkündet, daß Oesterreich unter Umständen das Russische Polen in seinem Lager haben werde. Die **Volkszeitung** schreibt: „Stellt sich **Oesterreich** noch gar als Vertreter des **Deutschen Reiches** auf, so würde es im Siege so reichlich durch die **neu projectirte** Deut-

einen Widerstand leisten, wie die Verbündeten nicht erwartet. Ihre Batterieen auf der Seeseite waren sehr gut bedient. (Was hatte man auch für Grund zu solchem Wähnen?)

— Aus Petersburg erhalten wir, schreibt das „Wiener Fremdenblatt", so eben folgende interessante Mittheilung: Die Waffenthat vor Sebastopol in der Nacht vom 20. auf den 21. October, bei welcher es den Russen gelang, 8 Mörser und 11 Kanonen einer Französischen Batterie zu vernageln, wurde (wie schon gemeldet) von einem Freiwilligen-Detachement ausgeführt, bestehend aus 5 Offizieren und 27 Soldaten, von welchem zwei Offiziere und einige Soldaten geblieben sind. Der Kaiser Nicolaus hat zum Zeichen der besonderen Anerkennung dieser tapfern kleinen Schaar befohlen, daß in dem betreffenden Tagsbefehle ihre sämmtlichen Namen öffentlich bekannt gemacht werden. Diese sind: Schiffs-Lieutenant Troitzky und Fürst Putiatin, die Unter-Lieutenants Stepanoff und Skorodumoff, der Fähnrich Tschetyrkin, dann die Matrosen und Gemeinen Kolomejets, Kowaltschiku, Zinkowski, Pawloff, Guerasimoff, Misiewitsch, Schataloff, Ingoroff, Joudine, Kovernuk, Abramoff, Litschenko, Logwinenko, Jessau, Naumenko, Ameltschenko, Timofejeff, Dmitrieff, Tschiniony, Seroschtanoff, Kornejenko, Antonoff, Stepanoff, Batoff, Stelmaschenko, Frankowsky und Natiuk — alle 27 von der 33. Flotten-Equipage.

— Eine Französische Privat-Depesche giebt einen Auszug aus den mit dem „Ganges", der die Krim am 26. verlassen hat, zu Marseille eingetroffenen Nachrichten, denen zufolge in Sebastopol ein „Volksaufstand" stattgefunden hätte, wobei 500 Einwohner von den Russen niedergemacht worden wären. Eine Anzahl Polen hätte die Verwirrung benutzt, um zu desertiren, wobei die Vorposten der Alliirten sie zuerst aus Irrthum mit Flintenschüssen empfangen hätten. (Die Geschichte grenzt an Blödsinn.)

— Aus dem Briefe eines Corvetten-Capitains, der bei dem Flotten-Angriff vom 17. zugegen war, ist zu ersehen, daß das Admiralschiff „Ville de Paris" für sein Theil 80 Schüsse per Geschütz, im Ganzen also 4800 Schüsse gegen die Forts von Sebastopol abgefeuert hat. Dies läßt annehmen, daß das Französische Geschwader allein die Russen mit circa 50,000 Kugeln überschüttet hat. Das Englische Geschwader und die Belagerungs-Batterieen auf dem Lande mitgerechnet, mögen also leicht am ersten Tag des Bombardements 150 bis 200,000 Kugeln auf Sebastopol und seine Außenwerke gefallen sein.

— Die Köln. Z. giebt „unter größtem Vorbehalt" folgende Notiz ihres Pariser Correspondenten: Ich sende Ihnen den Text eines Berichtes des Fürsten Mentschikoff, welcher gestern dahier durch chiffrirte Depesche der Preußischen Gesandtschaft und mehreren Banquiers zugekommen ist:

„Kanzlei von Warschau. Auszug aus einem an das Kaiserl. Cabinet von St. Petersburg gerichteten Bericht. Der Fürst Mentschikoff meldet unter dem Datum des 17. (29.) October, 8 Uhr Abends, daß alle seine Verstärkungen angelangt sind. Die 180 Schwadronen seiner Reiterei sind völlig Herren der Ebene. Die kürzlich von Wosnesensk eingetroffenen Dragoner von Muraview sind voll Kampfsbegier. Am vorigen Tage ist das Feuer des Feindes schwächer gewesen; am 17. (29.) October hat er nicht geschossen. Die im Hauptquartier angelangten Berichte deuten an, daß die Alliirten für ihre Verbindungen besorgt sind und sich anschicken, mit Aufgebung eines Theiles ihres Materials die Belagerung aufzuheben. (?) Sie leiden außerordentlich in Folge von Krankheiten und Mangel an Lebensmitteln. In der Nacht vom 28. und den ganzen 29. October hindurch war das Meer sehr stürmisch gewesen; am Abend wurde es etwas ruhiger. Ein kalter Regen begann zu fallen. Der Feind hatte seine Feuer nicht angezündet."

Wir geben diese Mittheilung der Köln. Z., ohne für die Richtigkeit derselben irgend einstehen zu wollen.

Varna, 27. October. Das Wiener Fremdenblatt schreibt: Diesen Morgen langte hier ein Französisches Aviso-Dampfschiff aus Balaklawa an, dessen Commandant erzählt, das Bombardement Sebastopols dauere mit wenigen Unterbrechungen fort. Wie er sagt, hat die Pontusflotte furchtbar gelitten. Der Englische Admiral Dundas soll sich noch am 16. d. entschieden geweigert haben, gegen die Forts mit der Flotte zu operiren. Er behauptete, diese Betheiligung könne selbst im günstigsten Falle mit dem zu erwartenden Schaden in keinem Verhältnisse stehen; leider wurde er im Kriegsrathe überstimmt, besonders von Sir Edmund Lyons (dies „von" soll wohl heißen „auf Anregung von"). Die am meisten beschädigten Schiffe wurden bereits nach Bujukdere bugsirt, um dort nothdürftig ausgebessert und dann nach Toulon in das Arsenal gebracht zu werden. Noch ein solcher Sieg und die Hälfte der Pontusflotte ist seeunfähig. Es soll bereits beschlossen worden sein, die Flotte nicht mehr direct, sondern nur passiv gegen Sebastopol operiren zu lassen. (Sie hat bekanntlich seit dem ersten Tage, 17., nicht wieder operirt.)

— Der „Triest. Ztg." wird über das Bombardement vom 17. October geschrieben: „Die Kanonade von der Seeseite dauerte 5 Stunden, bis 6 Uhr Abends, worauf sich die Flotte auf ihren Ankerplatz, an der Mündung des Flüßchens Katscha zurückzog und bis zum 20. Abends den Kampf nicht wieder aufnahm. Man versichert, daß die Russen schlecht geschossen, daß aber die Kanonen ihrer Außenforts „Quarantaine" und „Constantin" weiter trugen, vielleicht wegen ihrer höheren Lage, als die meisten Geschütze der Flotte. Letzterem Umstand wird es zugeschrieben, daß die angegriffenen Forts trotz der ungeheuren Zahl von Kanonen, welche 22 Linienschiffe führen, keinen bedeutenden Schaden erlitten. Die Flotte mußte sich nämlich in großer Entfernung vom Fort halten, und während ein großer Theil ihrer Geschütze in dieser Distanz die Wirkung verlor, flogen Hohlgeschosse aus den angegriffenen Forts in dieser Distanz „über die ganze Flotte hin", wie sich ein Augenzeuge ausdrückte. Wirklich blieb kaum ein einziges Schiff ohne Beschädigung (trotz des „schlechten Schießens" der Russen?). Auf dem Admiralschiff „Ville de Paris" richtete eine Bombe arge Verheerung an; sie fiel auf die Lunette, schlug durch bis in den Schifferaum, platzte unten und zertrümmerte die Lunette. Auf dieser befand sich der Admiral Hamelin in der Mitte von vier Adjutanten. Sie versanken alle unter den Trümmern. Der Admiral blieb unverletzt, während einer der Adjutanten in zwei Stücke gerissen wurde, ein zweiter beide Beine, ein dritter beide Arme verlor und der vierte schwer verwundet wurde. Dem „Charlemagne" fiel eine Bombe in die Maschine und machte dieselbe ganz unbrauchbar; auch wurde demselben Schiff zweimal die Flagge weggeschossen, worauf der Capitain 4 Flaggen aufziehen ließ. Unter den auf der Flotte Gefallenen nennt man auch den Sohn Osman Pascha's, des unglücklichen Admirals in der Seeschlacht von Sinope. Jedes Linienschiff hatte während des Bombardements einen Kriegsdampfer zur Seite, um sich nöthigenfalls von demselben remorquiren zu lassen. Einer dieser Dampfer, die bekannte „Retribution", ist am 22. zur Ausbesserung in Konstantinopel angekommen, eine Bombe hatte sie des Hauptmastes beraubt. Am 23. sind noch mehrere andre Schiffe, darunter die „Arethusa", in Konstantinopel angelangt, um nach nothdürftiger Ausbesserung nach England zurückzukehren.

Auf der Landseite hatten die Engländer im Südosten des Hafens eine weittragende Batterie aufgestellt, welche Kugeln bis in den Hafen und das Innere der Stadt warf. In der Stadt wurden dadurch wiederholt Häuser in Brand gesteckt, der aber stets von der Besatzung bald gelöscht wurde, da die Häuser von Stein erbaut sind. Da die Bevölkerung ausgewandert, wird überdies der Brand von Häusern als erfolglos für die Belagerung betrachtet. Eine Französische Batterie, welche gegen das Fort des Kirchhofs feuerte, wurde durch das Auffliegen eines hinter derselben befindlichen Pulverdepots, in welches eine Russische Bombe gefallen war, demolirt, oder wie andere sagen, nur durch Vernichtung der Bedienungsmannschaft und der Munition zum Schweigen gebracht. Diese Batterie hatte jedoch am 20. noch nicht das Feuer fortsetzen können. Dagegen schoß eine andere Batterie der Alliirten einen der Thürme der Ringmauer von Sebastopol in Trümmer. Aber die Bresche, die dadurch gemacht wurde, kann nach Angabe von Offizieren der alliirten Armee nicht benützt werden, da man bemerkt hat, daß die Russen hinter der Ringmauer Erdwälle errichtet haben, auch ist der Zugang zu der Stelle so lange unmöglich, als die vorgeschobenen Redouten nicht genommen worden sind. Die Zahl der Geschütze vom schwersten Kaliber, welche die Belagerer aufgeführt, wird auf mindestens 200 angegeben, von denen die Hälfte Schiffskanonen, die von Seeleuten bedient werden. Aus der Länge der Zeit, welche die Alliirten brauchten, um die Belagerung einzuleiten, und aus der Größe der Mittel, welche sie anwenden zu müssen glaubten, ergiebt sich, daß Sebastopol auch auf der Südseite stärker befestigt ist, als man erst behauptet hatte. Aus dem, was sich bisher ergeben, ist ferner ersichtlich, daß die Unternehmung mit dem schweren Geschütz allein nicht durchzuführen sein wird, wie anfänglich projectirt war, sondern daß man zum Sturm wird schreiten müssen, wenn man sich nicht mit unwesentlichen Zerstörungen, die auch dem Belagerer theuer zu stehen kommen, begnügen will. Bei einem Sturm würde es sich aber darum handeln, die Russische Armee zu überwinden, die mittlerweile auch beträchtlich angewachsen ist und die gedecktere Stellung für sich hat. Der Sturm könnte überdies nicht unternommen werden, so lange nicht die mächtigen Vorwerke zerstört sind, wozu bis jetzt kaum der Anfang gemacht ist. Von Seite der Alliirten wird überdies zugestanden, daß die Russen mit einem außerordentlichen Eifer Tag und Nacht an der Verbesserung und Aufführung von Erdwällen arbeiten." — So die Triester Zeitung.

[Ueber den Angriff des General Liprandi] vom 25. October berichten die Petersburger Blätter vom 2. November Folgendes:

So eben haben Se. Majestät der Kaiser nachstehenden Bericht des Fürsten Mentschikoff erhalten, d. d. 25. October: Am heutigen Tage begannen unsere Offensiv-Operationen gegen die Belagerer und wurden mit vollständigem Erfolge gekrönt. Dem General-Lieutenant Liprandi war der Auftrag ertheilt worden, mit der ihm anvertrauten Division das abgesonderte befestigte Lager des Feindes anzugreifen, welches den Weg von Sebastopol nach Balaklava deckt. Dieses Unternehmen führte er am heutigen Morgen in glänzender Weise aus. In unsern Händen befinden sich gegenwärtig vier Redouten, in welchen 11 Geschütze genommen wurden. Die von Türken vertheidigte Haupt-Redoute des Feindes wurde im Sturm durch das Asowsche Infanterie-Regiment genommen, welches diese Waffenthat wacker ausführte, unter dem persönlichen Befehle des Brigade-Commandeurs, General-Majors Ssemjakin, so wie des Regiments-Commandeurs, Obersten Krüdener, der sich in dieser Affaire hervorthat. Gegen unser Detachement operirte auch Englische Cavallerie, welche unter Befehl des Lord Cardigan mit seltener Heftigkeit die Husaren-Brigade der 6. Cavallerie-Division angriff, aber durch 2 Divisionen des zusammengezogenen Reserve-Ulanen-Regiments in die Flanke genommen, unter das gekreuzte Kartätschenfeuer der Geschütze der 12. und 16. Infanterie-Division, sowie der Scharfschützen der 1. Brigade dieser letztern Division zurückgedrängt wurde und bedeutenden Verlust erlitt. Die 1. Brigade der 16. Division, unter dem persönlichen Befehle des Generalmajors Shabokritzki, war vorgeschoben worden, um den Feind zu verhindern, das Detachement des Generals Liprandi zu umgehen. Gleichzeitig mit dem Angriff auf unsere Husaren sprengte die Englische Cavallerie auch gegen die 3. schwere Donische Batterie heran, von welcher einige Kanoniere niedergehauen wurden. Der Verlust unserer Infanterie in dieser Affaire scheint an Todten und Verwundeten nicht über 300 M. zu betragen. Der Verlust der Cavallerie und Artillerie ist auch nicht annähernd ermittelt. Der Commandeur des Husaren-Regiments Sr. K. H. des Prinzen Nikolai Maximilianowitsch, General-Major Chalezki, ist durch Säbelhiebe am Ohr und am Arm verwundet. Der Verlust des Feindes ist schwer mit Genauigkeit zu bestimmen.*) In Gefangenschaft befinden sich bei uns ungefähr 60 Engländer, darunter 1 Stabsoffizier und 2 Oberoffiziere.

Von den dem Feinde abgenommenen vier Redouten werden zwei in dieser Nacht niedergerissen, die beiden anderen aber noch mehr befestigt werden, um diese Position zu halten, von wo man auf das Dorf Kadykoi operiren kann, an dem der Weg vom feindlichen Lager nach Balaklawa vorüber führt.

Die Festungs-Artillerie in Sebastopol hat heute den Batterieen der Belagerer nichts nachgegeben, durch die Wirkung ihrer Bomben und Brandgeschosse brannten aber in der Artillerie-Vorstadt gegen 40 Häuschen oder Masanken (Häuser von Fachwerk) nieder. — Dieser vorläufige Bericht, mit den von mir am Orte gesammelten Nachrichten, wird Ew. Kaiserlichen Majestät durch meinen Adjutanten, den Capitain-Lieutenant Baron Willebrant, von der Garde-Equipage, übergeben werden, der sich beim General-Lieutenant Liprandi befand. — Zum Schlusse habe ich das Glück, zu berichten, daß ich mir erlaubt, allen Truppen, welche an der heutigen Affaire rühmlichen Antheil genommen haben, auf dem Schlachtfelde im Namen Ew. Kaiserlichen Majestät zu danken. (Russ. Invalide.)

[Ueber dieselbe Affaire] bringt der Pariser „Constitutionnel" Nachrichten. Sie sind aber nicht, wie die vorstehenden, als officiell zu betrachten, sonst würde sie der „Moniteur" bringen. Das Pariser Blatt schreibt:

„Nach Empfang der Verstärkungen unter General Liprandi beschloß Fürst Mentschikoff, die Rechte der verbündeten Armee zu umgehen, um die Belagerer zwischen zwei Feuer zu bringen und eine kühne Pointe gegen Balaclawa zu versuchen. Wenn dieser Handstreich gelang, so wären die Verbündeten, die dann nur noch über das Cap Chersones mit dem Geschwader communiciren konnten, keinen gebahnten Weg nach dem Meere hatten und ihrer Magazine beraubt und außerdem genöthigt waren, das Feuer der Festung zu erwiedern und sich in ihren Verschanzungen zu vertheidigen, ihrerseits belagert gewesen. General Liprandi drang mit allen Truppen, über die Fürst Mentschikoff verfügen konnte, in die Berge ein, von wo die Tschernaja herabkommt und die die verbündete Armee in ihrer drehenden Bewegung vom Belbek nach Balaclava überschritten hatte. Er scheint gar keine Artillerie und nicht einmal Cavallerie bei sich gehabt zu haben, was die Schnelligkeit und Präcision seiner Operationen erklärt. Es gelang ihm vollkommen, seinen Marsch den Verbündeten zu verbergen, was sowohl das Geständniß in der Englischen Depesche als die Unwissenheit des Generals Canrobert über die Positionen des Feindes, wie er in seinem Rapport sagt, beweisen. Dies darf übrigens in einem mannichfach gestalteten Lande, das von abscheulichen Schluchten durchschnitten und mit fast unwegsamen Wäldern bedeckt ist, wo es der Cavallerie nicht möglich ist, ihren Aufklärungs-Dienst zu verrichten, nicht wundern. Alles, was die Verbündeten thun konnten, war, in ihren Verschanzungen auf der Hut zu sein, und deshalb hatten sie von der Bohernaja an bis Balaklava so viel Widerstands-Punkte echelonnirt. Die Terrain-Schwierigkeiten scheinen dem General Liprandi nicht gestattet zu haben, seine umgehende Bewegung vollständig auszuführen. Der Mangel an gebahnten Pfaden nöthigte ihn ohne Zweifel, sich auf die Straße von Simferopol nach Balaklava herabzuwerfen, und am 25. October debouchirten die Russen Angesichts der Redouten der Verbündeten auf den Höhen.

Sei es, daß die Türken ihrer Gewohnheit gemäß vernachlässigt hatten, sich mit Wachtposten zu versehen; sei es, daß sie nicht in hinreichender Zahl waren, sich zu vertheidigen, sie ließen die Redouten unter Vernagelung der Kanonen im Stich und warfen sich in völliger Unordnung in die Ebene und brachten Alarm in die die Belagerung deckenden Corps, die sich sofort in Bewegung setzten. Die leichte Cavallerie-Division unter Lord Cardigan traf zuerst ein und warf sich alsbald auf die Russen, die in guter Ordnung zur Verfolgung der Türken in die Ebene hinunterstiegen. Trotz ihres Muthes versuchten die diese Brigade bildenden drei Regimenter vergebens, den Marsch des Feindes aufzuhalten. Die Garde-Dragoner, die ihnen zu Hülfe kamen, waren Anfangs glücklicher, aber sie sahen ihre Reihen durch die Artillerie der Redouten, deren Kanonen die Russen, nachdem sie dieselben entnagelt, gegen die Alliirten gekehrt hatten, gebrochen. Indessen langte die Britische Infanterie (Schottische Füsiliere und Schottische Graue) in Linie an. Sie hielt unter dem Feuer der Russischen Infanterie und unter dem Feuer der Redouten Stand und gab auf diese Weise der Division Bosquet, die vom Schauplatze am weitesten entfernt war, Zeit zum Eintreffen und sich zu formiren. Die Verbündeten gingen darauf wieder zur Offensive über und schlugen die Russen zurück, die die Höhen wieder gewannen und denen es gelang, sich im Besitze der beiden Redouten, die sie genommen hatten, zu behaupten. So endete dieser erste außerordentlich blutige und unentschiedene Tag. Ueber den folgenden Tag haben wir nur wenige Details. Die kecke Bewegung des Generals Liprandi war zum Theil gescheitert, weil Balaklawa in der Gewalt der Verbündeten geblieben war und diese ihre Verbindung mit dem Meere unterhielten; theilweise aber war sie gelungen, weil die Russen auf der einzigen gebahnten Straße, die von Balaklawa nach Sebastopol führt, sich à cheval befanden und im Rücken der Belagerer Position genommen hatten.

Daher ließ auch Fürst Mentschikoff am 26. einen starken Ausfall gegen die Englischen Linien thun, um sie zwischen zwei Feuer zu bringen. Wenn es ihm gelungen wäre, sie zu brechen und dem General Liprandi durch die Belagerungsarmee hindurch die Hand zu reichen, so wären die Operationen der Verbündeten fast unwiederbringlich bloßgestellt gewesen, aber der 26. machte den Hoffnungen des Russischen Generalissimus ein Ende. Nach einem sehr lebhaften Gefechte wurde er durch die Division Sir Lacy Evans mit einem Verluste von mehr als 1000 Mann nach Sebastopol zurückgeworfen. Gleichzeitig griffen die Verbündeten die vom General Liprandi occupirten Höhen von der Front an, nahmen die Redouten, deren sich die Russen den Tag vorher bemächtigt hatten, wieder, und warfen letztere, vollständig geschlagen und demoralisirt, über die Tschernaja hinüber in die Schluchten der taurischen Gebirgskette."

*) Man glaubt indessen, daß die Englische Cavallerie gegen 500 Mann verloren hat.

Diese letzte Nachricht, die, wie gesagt, nicht dem amtlichen Pariser Blatte entnommen ist, wäre von großer Bedeutung; sie widerspricht aber der von Russischer Seite eingegangenen Depesche, daß am 26. und 27. nichts gegen Liprandi unternommen wurde, vollkommen, und man muß also eine Aufklärung der Sachlage abwarten.

— Einem Schreiben aus Galacz vom 28. October zufolge, hatten die Russen damals noch immer die Dobrudscha nicht ganz geräumt. Zwar hatten sie Tultscha, wie schon früher Matschin, verlassen, jedoch nur um sich auf Isaktschi zurückzuziehen. Zu Braila waren mehrere Griechen, wegen Verdachtes, daß sie mit den Russen correspondirten, gefänglich eingezogen, jedoch bald darauf wieder freigegeben worden, weil sich keine Beweise ihrer Schuld beibringen ließen. Auch gegen einige Griechen zu Galacz war auf Veranlassung Sadyk Pascha's, des Türkischen Befehlshabers zu Braila, auf den Verdacht der Beförderung von Correspondenzen nach Rußland, eine Untersuchung eingeleitet, über deren Ergebniß inzwischen noch nichts bekannt geworden war. In und um Braila standen 12—14,000 Türken, wie es schien, frisch ausgehobene Truppen, da man erst im Begriff war, sie nothdürftig einzuexerciren. Es wurden von den Türken viele Walachen angeworben, die sich wegen der herrschenden Brotlosigkeit gern bereit finden ließen, unter die Türkischen Fahnen zu treten. Auch zahlreiche Polen befanden sich unter den Türkischen Truppen. (P. C.)

— Die „Oesterr. Corr." meldet, daß die Russischen Truppen die bis jetzt bei Isaktscha gestandene Donaubrücke abgenommen haben. Hiermit würden die früher in Umlauf gesetzten Gerüchte von einem Vorgehen der Russischen Truppen in der Dobrudscha fallen. Während der Abnahme der Brücke fand ein kleines Scharmützel zwischen den gegenseitigen Vorposten statt, bei welchem von beiden Seiten die Verluste nur unbedeutend waren. Die Türken ließen 40 Mann auf dem Kampfplatze. Bei den Russen waren 32 Mann kampfunfähig.

(Die Reihe der Illustrirten Conversationshefte über den Kriegsschauplatz im Norden und Süden (Leipzig, Carl B. Lorck) ist nunmehr mit dem Sechsten abgeschlossen. Es behandelt das fernste Grenzland des Europäischen und Asiatischen Krieges unserer Tage, die Kaukasischen Länder. Hier war Gelegenheit geboten, in erhabenerem Stil Landschaften von vielbesungener Schönheit zu schildern und die Feder, welche diese Hefte geschrieben, hat es wohl verstanden, selbst im kleinen Rahmen diese Aufgabe zu erfüllen. Es herrscht oft eine epigrammatische Kürze vor, ohne daß die Anschaulichkeit darunter litte. Die Beschreibung der großartigen Fehden zwischen den Russischen Armeen und den Bergvölkern, die Charakteristik der hervorragenden Führer auf beiden Seiten ist von sehr lebendiger Färbung. Außer einer Karte des Kaukasus enthält dies Schlußheft Illustrationen von Tiflis, Eriwan, Akalzik, vom Ararat und der armenischen Hauptstadt Erzerum.)

Wissenschaft.

(Brandenburgische Geschichte.) In Nr. 231 dieser Zeitung, wo wir über die von dem Provinzial-Landtage der Provinz Brandenburg zur Förderung des Provinzial-Archivwesens gefaßten Beschlüsse Bericht erstatteten, wiesen wir darauf hin, wie gerade unsere politischen Freunde den Beruf und die Pflicht hätten, „nicht karg zu sein mit geistigen und materiellen Mitteln, wo es gelte, die Quellen der Geschichte zu erhalten und nutzbar zu machen und den Lehren der Geschichte durch Unterstützung der Veröffentlichung gediegener Werke Eingang zu verschaffen." Gleichzeitig mußten wir eingestehen, daß das Interesse für vaterländische Geschichte seither außerordentlich darnieder gelegen habe, und wir legten den Beschlüssen des Provinzial-Landtages besonders deshalb einen so hohen Werth bei, weil wir darin einen Beweis erkannten des wiedererwachenden Sinnes für Geschichte und eine Anregung für jeden von uns, nach Kräften für den Zweck thätig mitzuwirken.

Nachstehend wollen wir für die Behauptung, daß das Interesse für vaterländische Geschichte seither sehr darniedergelegen habe, ein schlagendes Beispiel anführen und daran eine Mittheilung knüpfen, wonach in diesem Falle die Gelegenheit eröffnet ist, das Versäumte wieder gut zu machen.

Der bereits seit einer Reihe von Jahren verstorbene Wohlbrück, einer der gründlichsten Märkischen Geschichtsforscher, bekannt hauptsächlich durch seine Geschichtswerke über das Bisthum Lebus und über die Familie v. Alvensleben, hat eine Geschichte der Altmark bis zum Aussterben des Askanischen Hauses im Manuscript hinterlassen. Dafür, daß dies Werk der Veröffentlichung in hohem Grade werth ist, bürgt der Name des Verfassers und das Urtheil von Sachkennern, die es im Manuscript gelesen haben. Dessenungeachtet ist die Herausgabe noch immer nicht erfolgt, weil wegen des oben beklagten Mangels an Sinn für vaterländische Geschichte der Absatz solcher Werke ein so geringer zu sein pflegt, daß sich ein Buchhändler auf den Verlag nicht einlassen kann, wenn ihm nicht vorher der Absatz einer gewissen Anzahl von Exemplaren gesichert wird.

Auf dringendes Ansuchen mehrerer Altmärker hat sich der, durch zahlreiche treffliche historische und sonstige Schriften bekannte Hauptmann a. D. und Director der hiesigen Königlichen Kunstkammer Freiherr von Ledebur zur Herausgabe des Werkes, welches mit Rücksicht auf die Resultate der neusten historischen Forschungen noch einer Ueberarbeitung bedarf, bereit erklärt.

Voraussetzung ist aber, daß sich eine gehörige Anzahl von Subscribenten finden wird. Von der Theilnahme, die jetzt das Unternehmen erlangt, hängt es hiernach ab, ob jene Geschichte der Altmark veröffentlicht werden wird oder noch ferner, vielleicht für immer, ungedruckt bleiben soll. In der Altmark ist, wie wir hören, die Theilnahme bereits eine lebhafte. Ein gleiches Interesse verdient das Werk in den anderen Theilen der Mark Brandenburg zu finden, da die älteste Geschichte der Altmark mit der der ganzen Mark zusammenfällt, mithin die herauszugebende Wohlbrück'sche Geschichte der Altmark, wenigstens was die älteste Zeit anlangt, gleichzeitig eine Geschichte der gesammten Mark Brandenburg ist. Und da die Mark Brandenburg und, im engeren Sinne, die Altmark als solche, die Stamm-Provinz der ganzen Monarchie ist, so scheint das Werk — abgesehen von dem allgemein wissenschaftlichen Interesse — aber auch in den anderen Provinzen der Monarchie der besonderen Beachtung werth zu sein.

Wir glauben daher den Dank unserer Leser in weiteren Kreisen zu verdienen, wenn wir sie auf das Unternehmen hierdurch aufmerksam machen. 7.

Vermischtes.

Charlottenbrunn (in Schlesien). [Räuberbande.] In der Nacht zum Ersten wurde hierorts ein ungemein frecher Einbruch und bedeutender Diebstahl verübt. Zehn bewaffnete Männer drangen in ein Haus, knebelten die Bewohner und drohten ihnen mit aufgespanntem Pistol sie zu erschießen, wenn sie sich zu rühren wagten. Der Anführer gab sich, zu noch größerem Schrecken der Geängsteten, als Kahl zu erkennen, von welchem bereits längst allerlei Raubgeschichten in größerer und geringerer Nähe verübt, circuliren. Ob er wirklich diese Person gewesen, läßt sich natürlich für jetzt nicht constatiren. (Schl. Ztg.)

Neuwied, 4. November. Vom 30. October Mittags bis zum folgenden Tage ist das zur Standesherrschaft des Fürsten zu Wied gehörige Dorf Asbach (Kreis Neuwied) von einer starken Feuersbrunst heimgesucht worden. Sie brach in einer am Ende des Ortes, etwa 200 Schritte von der dort bestehenden Postexpedition gelegenen Scheune aus und verbreitete sich, durch scharfen Ostwind begünstigt, mit furchtbarer Schnelle. In einer Viertelstunde standen 9 Gebäude in Flammen. Leider waren die Dächer vieler Häuser mit Stroh gedeckt. Besonders aber fand das Element in der dem Post-Expediteur gehörenden Apotheke, in welcher eine große Menge brennbarer Stoffe angehäuft waren, Nahrung. Das ganze Haus war in weniger als 1½ Stunde bis auf den Grund niedergebrannt. Erst am folgenden Tage wurde man Herr des Feuers, nachdem, wie die uns vorliegenden Nachrichten besagen, 19 Wohnhäuser, darunter das Gebäude der Gerichts-Commission, das Arresthaus, die Schule, die Post und Apotheke, außerdem 15 Scheunen und verschiedene kleine Stallungen in Asche gelegt worden waren. Etwa 21 Familien sind obdachlos, während 30 bis 40 Familien verschont blieben, bei denen die Betroffenen, so gut es geht, zur Zeit ihr Unterkommen finden. (P. C.)

Ulm, 5. November. Der Winter hat sich heute Nacht angemeldet. Die Dächer sind mit Schnee belegt, und noch schneit es diesen Morgen fort, aber ohne daß es friert.

---

sche Kaiserkrone belohnt, daß es ihm auf die Einbuße seiner Polnischen Besitzungen nicht ankommen könnte." — Welche Stellung Preußen in diesem „neu projectirten Deutschen Reiche" einnehmen und wie es für den aufgestellten Fall mit dem Preußischen Polen gehalten werden würde, darüber beobachtet Ertwähler in seinem ersten Polenartikel ein Stillschweigen, das um so weiser erscheint, wenn man bedenkt, daß es die Hauptstadt Preußens ist, wo er täglich seine Staatsklugheit zu Markte bringt. Auch ist es charakteristisch für die liberale und demokratische Presse, daß sie ihre Sympathieen zwischen der Türkei und — Oesterreich theilt, und daß sie die Wiederherstellung Polens mit der Wiederherstellung des Deutschen Reiches über einen Leisten schlägt. Geht Oesterreich nicht auf die Intentionen dieser Zeitungs-Janitscharen ein, so sind sie im Stande und erwählen den Sultan zum Deutschen Kaiser.

— △ Karl Gutzkow nimmt „das Volk" gegen Shakespeare und Goethe in Schutz. In seinen „Unterhaltungen" heißt es: „Das Volk ist feige und wetterwendisch! steht auf jeder Seite eines historischen Dramas von Shakespeare. Das Volk ist feige und philisterhaft! sagt jede Scene in Goethe's Egmont." Im Gegensatz zu diesen Dichtern findet Gutzkow, daß diese Darstellungen „jetzt veraltet, wenn nicht gar gehässig erscheinen." Warum? Weil „so viel ursprünglich nicht zum Volke gehörende Bildung und Intelligenz zum Volke und dessen Interessen niedergestiegen ist, und so gleichsam dessen Gesammtsubstanz erhöht und veredelt hat. Die von Shakespeare und Goethe dem Volke angedichteten Eigenschaften möchten sich jetzt nur noch im Bauernstande finden." — Wahrscheinlich hat Gutzkow seine Kenntniß des Bauernstandes aus Auerbach's süßlichen und liberalen Dorfgeschichten geschöpft. Will er nicht zur Correctur seiner Meinung lesen, was W. H. Riehl über den Bauernstand geschrieben hat? Nicht feige und wetterwendisch findet dieser tiefe Kenner von Land und Leuten die Bauern. Im Gegentheil schreibt W. H. Riehl: „Es ruht eine unüberwindliche conservative Macht in der Deutschen Nation, ein fester, trotz aller Wechsel beharrender Kern, und das sind unsere Bauern. Sie sind ein rechtes Originalstück, dazu kein anderes Volk ein Gegenbild aufstellen kann. Der Conservatismus des Gebildeten mag theoretische Ueberzeugung sein; der Conservatismus der Bauern ist seine Sitte." Auch Gutzkow gesteht das unwillkürlich und indirect ein, indem er seine Verherrlichung des Volkes schließt mit der Klage, daß der Bauernstand „von dem immer weiter austretenden Meere der Cultur nur zu sehr erst mit flüchtigem Wellenschlage berührt worden ist." Im Uebrigen wird es Leuten wie Shakespeare und Goethe wohl nichts schaden, wenn eine jung-deutsche Akademie der „Ritter vom Geist" sie als überwundenen Standpunkt proclamirt.

— n Auf die Nachricht, daß der Contre-Admiral Plumridge in London eingetroffen sei und Sir Ch. Napier nächstens ebenfalls dorthin kommen werde, ist die Begeisterung des Englischen Volkes für den Kampf gegen Rußland dermaaßen gestiegen, daß das Werbegeld für Marinesoldaten nicht mehr, wie bisher, 3 Lstr. 17 Sh. beträgt, sondern 6 Lstr.

— ⊙ Welches Wunder begiebt sich? Scipio hat heute kein strafendes Wort für unser armes Blatt und dessen Partei. Sollte die Belehrung der Times über den Blokadeplan der Preußischen Häfen den großen Politicus verdutzt gemacht, oder Adelheids Kaffee ihn plötzlich menschlicher gestimmt haben? Doch bitten wir angelegentlich, diesen schonenden Edelmuth nicht allzuweit auszudehnen, indem die Südafrikanische Leitartikelzornglut uns manchen heiteren Augenblick gewährt. Sie erschafft gleichsam grünende Oasen in der dürren Steppen-Wüste von Onkels Organ.

— n Im Weimarischen ist vor Kurzem ein Wolf geschossen worden, der sich selbst bei näherer Besichtigung weder als Kalb noch als Fleischerhund legitimirte. So bleibt nur die Muthmaßung übrig, daß dieser Lupus der reißende Flüchtling einer Menagerie gewesen.

— ≋ Ein Morgen in Berlin. IV. Eine nicht minder interessante Figur auf dem Berliner Morgenmarkt ist die Köchin, welche die Einkäufe besorgt. Sie erscheint bald Solo, bald im Chore, einzeln oder in Begleitung der Hausfrau. Zwischen Beiden herrscht nur zu oft ein Krieg, der seine sehr begründeten Ursachen hat. Wo sich einige Hausfrauen versammeln, sprechen sie über ihre Dienstboten und erheben als weibliche Staatsanwälte Anklagen, die nur allzu gerecht sind. Die Berliner Köchin ist nicht immer auf dem hiesigen Boden gewachsen, sondern oft eine fremde Pflanze, die aber in dem Boden der Hauptstadt schnell wurzelt und üppig emporschießt. In kurzer Zeit streift sie mit ihrer kleinstädtischen Kleidung und Bildung auch die besseren Eigenschaften der kleinen Stadt ab. Aus einem schüchternen, bescheidenen, gutmüthigen Wesen wird sie eine kühne, trotzige und vollständig emancipirte Köchin-Amazone. Die einfache Mütze wird mit dem seidenen Hut vertauscht, eine Mantille darf nicht fehlen. Mit jedem neuen Kleidungsstücke, das sie anlegt, zieht sie auch einen neuen Fehler an. Der Aufwand, den sie macht, verführt sie zu kleineren und größeren Veruntreuungen, die sie oft vor die Schranken des Gerichts führen. Außer ihrem Lohn weiß sich manche Köchin noch manche andere Revenüen zu verschaffen. Sie erhebt von allen Producten, die sie einkauft, eine doppelte indirecte Steuer. Einmal übervortheilt sie die eigene Herrschaft, anderer Seits setzt sie den Bäcker, Schlächter und Materialisten, von denen sie die Bedürfnisse des Hauses entnimmt, noch in eine besondere Contribution, welche sie in der Form von Weihnachts-Geschenken, Zugaben u. s. w. erhebt. Auch die verschiedenen Trinkgelder und Extra-Gratificationen bilden ein ganz artiges Einkommen für sie. Den ganzen Etat verwendet sie aber sehr oft nur zu ihrem Staat. So kommt es, daß man oft auf dem Markte in Verlegenheit geräth und die Dienerin mit der Herrschaft verwechselt. Nur das stark geröthete Gesicht und die im Feuer gebräunten Arme verrathen ihren wahren Stand am Küchenheerd. An einzelnen besseren Ausnahmen fehlt es nicht, doch die Ausnahmen bestätigen nur die Regel. An Markttagen erscheinen sie als die herrschende Partei und machen ihr Uebergewicht geltend. Wo die Hausfrau ihnen allein den Einkauf überläßt, muß sie oft auf einen kleinen Nachtheil gefaßt sein und wäre es auch nur der an Zeitverlust. Die Berliner Köchin benutzt stets gern die Gelegenheit, mit ihren zahlreichen Freundinnen auf dem Markte ein interessantes Gespräch anzuknüpfen, das bei ihrer anerkennungswerthen Zungengeläufigkeit sich oft Stunden lang ausspinnt. Den Hauptstoff liefern die Herrschaften und deren Hauswesen. Dem Scharfblick dieser weiblichen Kritik entgeht kein Gebrechen. Die intimsten Familiengeheimnisse werden dann auf offenem Markte verhandelt, denn Discretion gehört eben nicht zu den Tugenden der Berliner Köchin.

— mm Kroll's Theater. Noch lauscht das Publicum den herrlichen Tönen, welche Bazzini seiner Geige zu entlocken weiß, aber schon hat der thätige Director Herr Engel für den nahe bevorstehenden Abschied dieses Künstlers einen doppelten Ersatz in den Flötenbläsern Gebrüder Doppler gefunden. Sie traten mit Bazzini zugleich in dessen Concert auf. Das war ein kühnes Wagestück, aber es ist ihnen vollkommen gelungen. Die beiden Flöten, bald hätten wir gesagt die beiden Nachtigallen, schmetterten um die Wette mit Bazzini's Geige, und zauberten im Herbst einen wahren Frühling in den Herzen der Zuhörer herbei. Ihre Cadenzen, Läufer und Triller flatterten wie Mailüftchen, und die süßen Klänge der Flöten schmeichelten sich in jedes Ohr. Dazwischen tönte Bazzini's Geige mit bereits anerkannter Virtuosität. Der Meister hatte sich diesmal eine ebenso schwierige als würdige Aufgabe gestellt. Er spielte zum ersten Male das (D-dur) Concert von Beethoven. Der Beifall, der ihm zu Theil wurde, war wie immer ein rauschender, den er diesmal mit den Gebrüdern Doppler theilte. — Im „Weiberfeind" gastirte Frau Werner als Betty. Obgleich die Darstellerin nicht ohne Talent scheint, so fehlt ihr doch der ächte Lustspielton.

— ss Joseph Gung'l, noch immer sehr beliebt bei dem die Unterhaltungs-Concerte besuchenden Publicum, eröffnet seine Soiréen heute im Gesellschaftshause. Dieselben werden wöchentlich drei Mal, Mittwoch, Freitag und Sonntag, stattfinden.

— f An dem Räthsel, wer denn eigentlich der Dichter des neuen Trauerspieles: „Der Fechter von Ravenna" sei, wird noch fortwährend von Deutschen Blättern gerathen. Jetzt meldet wieder die Leipziger Allgem. Ztg., der Verfasser der neuen Tragödie sei der Eisenbahn-Director Max Maria von Weber in Dresden, ein Sohn des Freischütz-Componisten. Ein witziges Spiel des Zufalls wär's, wenn gerade ein Eisenbahn-Director den Thespis-Karren, der seit Goethe und Schiller so sehr ins Stocken gekommen, wieder vorwärts brächte.

— f In dem zweiten Bande des in der Vereins-Buchhandlung erschienenen interessanten Buches: „Berühmte Schriftsteller der Deutschen" befinden sich unter anderen anziehenden Schilderungen auch Mittheilungen über Ernst Raupach von F. W. Gubitz, in welchen der Letztere die Erlebnisse aus seinem vieljährigen Umgang mit dem Dichter erzählt. Raupach wird darin auf's Nachdrücklichste in Schutz genommen gegen die bei Lebzeiten desselben oft gehörten Beschuldigungen, als sei er ein Verderben für die Bühne, während das gegenwärtige Theater sich sehr freuen würde, besäße es ein so vielseitig fruchtbares Talent wie Raupach. Derselbe sagte im November 1840, nach einem mit Mißfallen aufgenommenen Stücke, zu Gubitz: „Mein Freund, Sie wissen recht gut, daß ich mehrmals Stücke, mit denen ich den Eindruck verfehlte, beseitigt habe, und es käme mir auch jetzt nicht darauf an. Meine Gegner wiederholten aber hundert und abermals hundert Mal, daß ich ein Verderben für die Bühne sei, sie scheuten sich auch nicht, meinen Charakter anzugreifen, meiner Thätigkeit die niedrigsten Beweggründe zuzuschreiben, und was man dem Volke so oft sagt, das Gute und Schlimme, wird Sache des Glaubens. Er kann Dichter tragen und sie zu Falle bringen, kann Schwaches verherrlichen und Besseres verschwärzen. Ich will mein letztes Stück nicht in Schutz nehmen, es hat gewiß Mängel; aber einem Manne, der das Publicum, ich darf es sagen, viele Abende nicht ohne zu beherzigende Gedanken unterhielt und erheiterte, in seiner Gegenwart so zu begegnen, wie mir geschah, verläugnet alle Pietät, alles Wohlwollen." — Die Folge war, daß Raupach erst zehn Jahre später wieder ein Original-Drama: „Saat und Frucht" aufführen ließ. Zehn Jahre lang hatte er anderen Theater-Dichtern Platz gemacht, und er erlebte die Genugthuung, daß trotz seines Rücktritts die pomphaft angekündigte neue Aera der dramatischen Poesie nach wie vor ausblieb.

Beachtungswerth.
A. Zöckel, Klempnermeister, Alexanderstraße Nr. 48, empfiehlt eine Auswahl von Kaffeebrettern aller Art, wie auch alle andern Klempner-Arbeiten auf's Sauberste und Billigste, auch für Wiederverkäufer.

Eine Hochdruck- und eine Mitteldruck-Dampfmaschine, jede von 30 Pferdekraft, die gegenwärtig in einer Fabrik in Schlesien gekuppelt arbeiten, jedoch auch getrennt gebraucht werden können, mit einem Dampfkessel, sollen verkauft werden. Nähere Auskunft im Intelligenz-Comtoir.

Ein kräftiger, brauner Wallach, 4jährig, Arabisches Blut, elegantes Reitpferd,
ein echt Englisches Cabriolet mit Verdeck und Geschirr,
ein echter großer Rattenfänger, männlich, einjährig, stehen zum Verkauf Louisenstraße 46 beim Wirth.

Gemälde-Verloosungs-Verein.

Die von uns auf der so eben beendigten Ausstellung für die Verloosung angekauften Oelgemälde und Kunstgegenstände werden mit Genehmigung des Senates der Königl. Akademie noch auf kurze Zeit im grossen Uhrsaal zur unentgeltlichen Ansicht ausgestellt sein.

Die Ziehung findet jedenfalls in der zweiten Hälfte dieses Monats daselbst statt, und wird der Tag noch näher bestimmt werden.

Bis dahin sind Loose à 1 Thlr. im **Ausstellungs-Local,** so wie in den Handlungen der Herren **L. Sachse u. Co.,** Jägerstr. Nr. 30, und **George Prätorius,** Königsstr. Nr. 62, zu haben. Der Gemälde-Verloosungs-Verein.

Kaltwasser-Heilanstalt bei Stettin.

Die Wichtigkeit des kalten Wassers, als direct wirkendes, mächtiges Heilmittel ist bekannt.

Genaue Untersuchungen über die Einwirkung des kalten Wassers auf die Blutbewegung, das Athmen, auf die Absonderungen, auf das Nervensystem und auf die Verkleinerung angeschwollener Organe haben die erste wissenschaftliche Grundlage der Wasserkur gebildet.

Von größter Wichtigkeit ist die Wirkung des Wassers für die Heilung acuter und chronischer Rheumatismen, der Rückenmarksleiden, der nervösen Leiden der Frauen, gegen die acuten und chronischen Leiden der Schleimhäute, gegen Anschwellungen der Leber, der Milz und des Uterus und alle Formen der Hämorrhoidal-Krankheit, Epilepsie, Veitstanz u. s. w.

Die beiden Anstalten der Herren Kaltschmidt und Blanck, mit den nöthigen Bequemlichkeiten und geheizten Baderäumen versehen, sind zur Aufnahme von Kranken bereit. Die Pension beträgt monatlich für Alles 33 Thlr. Die Winterkuren erfreuen sich eines noch ausgezeichneteren Erfolges als die Sommerkuren. **Dr. Scharlau.**

Zum Besten der Nothleidenden Schlesiens
ist soeben in der Königlichen Hof-Buchhandlung von
Alexander Dunker in Berlin
erschienen:

Der Adlerstein.

Eine Sage vom Queiß.
Bearbeitet
von
Carolie Baronin von Danckelmann.
Pracht-Ausgabe, reich gebunden 2½ Thlr. Mit Goldschnitt geheftet 1½ Thlr.

Die Kritik hat bereits ihre Stimme zu Gunsten dieser lieblichen Dichtung erhoben, und reicher Beifall und rege Theilnahme ist derselben in engeren Kreisen zu Theil geworden; mögen sich diese immer mehr und mehr vergrößern und dadurch das günstige Resultat erzielt werden, das die Verfasserin und die bekannte Verlagshandlung in uneigennützigster Weise erstreben.

Für das Hülfs-Comité in Berlin für Schlesien.
v. Hülsen. v. Schlichting. v. Hinckeldey. Pehlemann. Koblanck. Brüstlein. Vollgold.

In unserem Verlage erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Geschichte
der deutschen Freiheitskriege
in den Jahren 1813 und 1814
von
Heinrich Beitzke,
Major a. D.
Bd. I. 46 Bogen 8. 2 Thlr.

Der in militairischen Kreisen bereits rühmlich bekannte Verfasser bietet dem deutschen Volke hier, was es bisher entbehrt hat, eine Geschichte seiner größten Zeit, welche — auf das umfassendste Studium sämmtlicher Quellen gestützt — vom deutsch-nationalen Standpunkt in frischer, volksthümlicher Sprache den großen Gegenstand behandelt und in der Darstellung jener ruhmvollen Epoche dem Ideale nachstrebt, welches Archenholz in seiner Geschichte des siebenjährigen Krieges aufgestellt hat. Wir dürfen daher erwarten — und haben deshalb auch den Preis so gering als irgend möglich gestellt — daß dem Werke in allen Gauen des deutschen Vaterlandes und in allen Ständen die wärmste Theilnahme begegnen wird.

Berlin, den 7. November 1854.
Duncker u. Humblot.

Bei Hermann Schultze in Leipzig ist so eben erschienen:

Schloß Wolkenstein.

Vom Verfasser der
„Neuen deutschen Zeitbilder" und der „schwarzen Mare".
Zwei Bändchen. 8. Geheftet. 2 Thlr.
Vorräthig in der **Amelang**'schen Sort.-Buchhdl. (R. Gaertner), Brüderstr. 11.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in Berlin durch die **Amelang**'sche Sort.-Buchhandlung (R. Gaertner), Brüderstr. 11:

Hand-Lexicon der juristischen Literatur des XIX. Jahrhunderts.

Von O. A. Walther.
Kreisgerichtsrathe zu Sondershausen.
Vollständig in zwei Abtheilungen.
Groß Lexicon-Octav, broschirt, Preis 7 Thlr. = 12 Fl. 36 Kr.

Dieses Lexicon dürfte für Juristen bei wissenschaftlichen und praktischen Arbeiten, so wie für juristische Behörden und alle Bibliotheken kaum zu entbehren sein.

Weimar. F. Jansen u. Co.

Gold u. Silber, ächte wie unächte **Schärpen, Epaul.,** Tressen, alte Orden, Husaren-Dolmans, werden zu kaufen gesucht bei
Weisbach, Kochstraße 39.

Patentirte Haut- und Schönheits-Pulver:

Poudre de Riz von ED. PINAUD, 298. Rue St. Martin, Paris,
Violette Powder von PRICE & Co., 28 und 32 Lombard Street, London,
Pestachio Nut Skin and Complexion Powder von G. PIESSE, 42 Chapel Street, Edgware Road, London,
zum Abkühlen, Weiss- und Weichmachen der Haut, gegen Bräune und Röthe des Halses, der Arme und des Gesichts, gegen aufgesprungene, rauhe und feuchte Hände, so wie gegen das Brennen des Gesichts nach dem Rasiren, und hauptsächlich zur sichern Erlangung eines frischen gesunden Colorits, sind nur ächt zu haben à Schachtel 10, 20, 25 Sgr. und 1 Thlr. mit Gebr.-Anweis. bei

LOHSE, 46. Jägerstr. **Maison de Paris.**
Briefe werden frankirt erbeten. Emballagen nicht berechnet.

Der Ausverkauf zurückgesetzter Waaren sämmtlicher Artikel meines Lagers ist seit dem 1. November im Laden der Königl. Bauschule Nr. 4 eröffnet.
Herrmann Gerson, Königl. Hoflieferant.

Feinsten Magdeb. Sauerkohl
von J. L. Schneider, bekanntlich die schönste Qualité, habe ich die größere Sendung per Schiffer empfangen und empfehle davon in Orhoft und Ankern billig, ausgewogen à Pfd. 1 Sgr.
Wilhelm Collin,
Schiffbauerdamm 23, Ecke der Louisenstraße.

Die Seidenwaaren-Fabrik, Mohrenstr. Nr. 21, eine Treppe hoch,
empfiehlt:
7/8 br. schwarze Damaste von 27 Sgr. an, 7/8 br. weiße Damaste zu Braut-Kleidern à 1 Thlr. 9 Sgr.

Capwein
in alten herben und seltenen feinsten süßen Qualitäten empfing direct vom Cap der guten Hoffnung, und empfiehlt en gros & en détail zu sehr mäßigen Preisen
A. Reinecke jun., Brüderstraße Nr. 23.

Aechte Teltow. Dauerrübchen,
besonders gut zum Versenden, der Scheffel 2½ Thlr. inclusive Verpackung, die Metze 3 Sgr., frischen und marin. Silberlachs a Pfd. 6, bis 10 Sgr., frischen Schellfisch, Kabeljau und Seedorsch a Pfd. 3½, 3 und 2½ Sgr., fr. große Neunaugen pr. Schock 1½ Thlr., a Stück 1 und 1½ Sgr., fr. Hamb Caviar a Pfd. 20 Sgr., bei 5 Pfd. 18 Sgr., beste Russische Zuckerschooten 24 Sgr., Ital. Maronen, Grünb. Traubensaft (Most), fr. Wallnüsse, gebackene Birnen, Kirschen, Pflaumen, frisch geschossene Hasen empfiehlt billigst
Emil Weisse, Papenstraße Nr. 12.

Frische Holsteiner Austern empfing
J. H. Höhn, im Josty-Keller,
Markgrafenstraße Nr. 43, am Gensdarmen-Markt.

Täglich frische Sendungen von **Victoria-Austern** empfiehlt die Weinhandlung von
Herrmann Mörich, Schleuse 14.

CONCORDIA.
Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital der Gesellschaft 10,000,000 Thlr.

Die Concordia gewährt **Lebensversicherungen** zu den liberalsten Bedingungen und gegen sehr mäßige Prämien; eine 30jährige Person zahlt zur Versicherung von 1000 Thalern eine jährliche Prämie von 20 Thlrn. 12½ Sgr. Auch unvollkommen gesunde Personen finden gegen eine billige Erhöhung der Prämie Versicherung.

Die Gesellschaft übernimmt ferner gegen feste Prämien: **Leibrenten, Ausstattungen, Altersversorgungen, Versicherungen von Passagieren und Eisenbahn-Beamten** 2c.

Die Kinderversorgungs-Kassen der Concordia beruhen auf dem Grundsatze der Gegenseitigkeit. Die Beiträge sämmtlicher in demselben Kalenderjahre geborenen und eingeschriebenen Kinder bilden eine gemeinschaftliche Kasse, welche nach Ablauf des 21. Lebensjahres unter die dann Lebenden zur Vertheilung kommt. Ein voller Antheil wird durch einen jährlichen Beitrag von zehn Thalern, ein fünftel Antheil durch einen jährlichen Beitrag von zwei Thalern erworben. Statt der jährlichen Beiträge ist auch eine einmalige Zahlung zulässig. Diese Beiträge werden von der Gesellschaft auf ihre Gefahr verwaltet und nach doppelter Zinsrechnung (Zinseszins) à 3½ pCt. verzinset.

Subdirection.
Markgrafen- und Taubenstraßen-Ecke,
Delbrück.
Agenten und Haupt-Agenten:
in Berlin: Herr Ed. Pistorius, Neue Grünstr. 39.
„ do. „ Bernh. Saal, Unter den Linden 54, 55.
„ do. „ Fr. W. Krüger, Sohn, Lindenstr. 33.
„ do. „ Wilh. Hertel, Unter den Linden 12.
„ do. „ C. Marcuson, Alte Grünstr. 21.
„ do. „ F. Raetebus, Oranienburgerstr. 58.
„ Frankfurt a. O.: Herr Stadtrath F. Jennerich sen.
„ Potsdam: Herr C. W. Balthasar.
„ Pritzwalk: „ Kämmerer Rayher.

Frische Holsteiner und Colchester Austern, fr. Hummern, Strassburger Gänseleber-Pasteten, Fleischkäse und Trüffelleberwurst empfing
F. W. Borchardt, Französische Str. 48.

Als feinste Dessert- und wahrhaft köstl. Weine empfehle ich
☞ Malvoisir- u. Dry-Madeira, d. Fl. 16 Sgr. auch 1 Thlr.,
☞ Feinsten alten Portwein à 16 Sgr. u. 1 Thlr.,
☞ **Tokayer u. Ruster-Ausbruch** à 35 Sgr., fl. Fl. 25 Sgr.,
☞ ganz alten Rivesaltes 1 Thlr. 5 Sgr.
ferner höchst preiswürdig
Alter Madeira- u. Portwein à Fl. 20 Sgr.,
Ober-Ungar-Ausbruch, herb und süß, à 25 Sgr., kl. Fl. 18 Sgr.,
Tokayer 1 Thlr., kl. Fl. 22½ Sgr., sämmtl. mit den Fl., bei Abnahme von 12 Fl. mit 1 Fl. Rabatt.
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Ital. Maronen, größere Zufuhr,
offerire à Pfd. 5 Sgr., in Ctrn. billigst, ferner erhalte ich jetzt fortw. fr. Zusendungen der besten, zum Versandt geeignetsten **Teltow-Rübchen,** und übernehme Versendungen in die weitesten Entfernungen incl. Verpackung höchst billig.
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44 am Gensdarmenmarkt.

Wirkliche Aufräumung.

J. G. Krüger, breite Straße Nr. 2, nahe dem Schloßplatz,
zeigt an, daß er unten angegebene Waaren, um sie so schnell als möglich zu **räumen,** bedeutend im Preise heruntergesetzt hat. Er bemerkt dabei, daß er nur **jährlich** ein Mal solchen Ausverkauf hält, und daß sich diese Artikel, die größtentheils vom verflossenen Frühjahr und Sommer sind, vorzugsweise zu **nützlichen und billigen Weihnachts-Geschenken** eignen würden.

Châles und Tücher.
Franz. gewirkte Long-Châles in verschiedenen Farben, die 16, 18 u. 20 Thlr. kosteten, zu 8, 10, 12 und 14 Thlr.
11/4 gr. Franz. gewirkte Umschlage-Tücher zu 2, 3, 6 und 8 Thlr., die mehr als das Doppelte gekostet haben.
10/4 gr. Barège-Tücher 2, 2½ u. 3 Thlr.
Wollene und seidene Cravatten-Tücher zu 4 und 5 Sgr.

Kleider-Stoffe.
¾ br. gestreifte und karirte Seiden-Stoffe, zu 7½ und 8 Thlr. die Robe.
Pondichery u. andere elegante Kleiderstoffe die 12 und 14 Thlr. kosteten, zu 4, 6 und 8 Thlr.
Bedruckte Cachemir-Kleider (ganz Wolle), die 10 und 12 Thlr. kosteten, zu 5 und 6 Thlr.
Barège-Roben zu 2½ und 3 Thlr.
Einfarbige Barège zu 5½ Sgr.
5/4 breite echtfarbige Franz. Jaconets zu 4, 5 und 6 Sgr., Kleid 1 Thlr. 18 Sgr., 2 Thlr. u. 2 Thlr. 12 Sgr.
5/4 br. echtfarb. Franz. Kattune (Percals), gute Waare, zu 4½ und 5 Sgr.
6/4 br. kar. Cachemire (ganz Wolle), schwere Qualität, zu 15 Sgr., das Kleid 5 Thlr.
4/4 br. Poile de chèvre, die Robe 2¾ Thlr.
4/4 br. Cachemirienne, Napolitains und viele andere zu Hauskleidern geeignete Stoffe, das Kleid 2, 2½, 3 Thlr., die Elle 4, 5 und 6 Sgr.
Abgepaßte Kleider (Bayadère) zu 3 Thlr.
Mousselin de laine-Kleider in geschmackvollen Dessins, das Kleid 2, 2½ und 3 Thlr.

2 Ellen br. ganz wollene Mantel-Stoffe, die bisher 1½ Thlr. kosteten, zu 25 Sgr. und 1 Thlr.

Ich benachrichtige hiermit das landwirthschaftliche Publicum, daß ich von dem anerkannt vorzüglichsten
Sperenberger Dünger-Gyps
eine Niederlage hier errichtet habe und davon zu jeder Zeit zu den billigsten Preisen verkaufen werde.
Eugen Possart,
Landwirthschaftliches Etablissement, Heil. Geiststr. 3.

Königl. Dänische Post-Dampfschifffahrt,
vom 15. October an und bis weiter.
Zwischen Kopenhagen und Kiel:
„Skirner" von Kopenhagen: Montag, 2 Uhr Nachmittags, von Kiel: Donnerstag Mittag, nach Ankunft des ersten Bahnzuges von Altona.
„Slesvig" von Kopenhagen: Donnerstag, 2 Uhr Nachmittags, von Kiel, Sonntag Mittag, nach Ankunft des ersten Bahnzuges von Altona.
Zwischen Kopenhagen und Lübeck.
„Mercur" von Kopenhagen: Sonntag, 2 Uhr Nachmittags, von Lübeck: Dienstag, 2 Uhr Nachmittags.
Zwischen Kopenhagen und Stettin:
„Geiser" von Kopenhagen: Dienstag, 3 Uhr Nachmittags, von Stettin: Freitag, 12 Uhr Mittags.
Zwischen Wismar und Kopenhagen.
Das Großherzoglich Mecklenburgische Postdampfschiff „Obotrit" von Wismar: Mittwoch 4 Uhr Nachmittags, von Kopenhagen: Sonnabend, 3 Uhr Nachmittags.
Die Expedition geschieht in Kiel beim Consul J. A. Lütken, in Lübeck beim Consul C. Petit, und in Kopenhagen, Stettin und Wismar bei den resp. Post-Anstalten.

Familien-Anzeigen.

Geburten.
Die in der vergangenen Nacht um 12 Uhr rasch und glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau Elisabeth, geb. Beck, von einer gesunden Tochter beehre ich mich hiermit freudig anzuzeigen.
Berlin, den 8. November 1854.
Dr. Riese, praktischer Arzt.

Todesfälle.
Durch des Herrn gnädige Hülfe wurde meine liebe Frau Julie, geb. Landré, heute früh ½5 Uhr von einem scheinbar gesunden Söhnlein glücklich entbunden, nach Seinem unerforschlichen Rathschlusse wurde uns aber schon Vormittags ½12 Uhr das Kindlein wieder entrissen. Er heißet Wunderbar!
Binow, den 7. Nov. 1854.
Roeber, Pastor.

Den heute Morgens 4 Uhr durch einen Schlagfluß erfolgten Tod seines am 2. d. Mts. gebornen Sohnes Johann Friedrich Carl Gottlieb zeigt, statt jeder besondern Meldung, tief betrübt an
der Justizrath v. Gizycki.
Berlin, den 7. November 1854.

In der Nacht vom 30. zum 31. Oct. starb zu Saarlouis an den Folgen einer Magenblutung der Hauptmann und Compagnie-Chef des Kgl. 29. Infanterie-Regiments
Herr Rudolph Ernst August Strauß.
Als Soldat wie als Mensch den Besten an die Seite zu stellen, verlieren wir an ihm den treuesten Kameraden.
Das Offizier-Corps des 29. Infanterie-Regiments.

Nachdem vor kaum 6 Monaten der Herr unsern ältesten Sohn zu sich in den Himmel genommen, hat Er gestern auch unsern lieben freundlichen Ernst dorthin abgerufen. Derselbe starb, 7 Monate alt, am Stickhusten.
Guten-Germendorf, den 5. Nov. 1854.
W. Tieman, Pastor.
L. Tieman, geb. Daber.

Gestern Nachmittag 6 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden meiner theuern Schwester Caroline.
Sonnenburg, den 6. Nov. 1854.
Louise Stosch.

Hr. H. Jachtschütz hiers.; Hr. Rentier Kleemann hiers.; Hr. Paul Parey hiers.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 8. November. Im Opernhause. (183. Vorstellung.) Die Familien Capuleti und Montecchi. — Mittel-Preise.
Im Schauspielhause. 199. Abonnements-Vorstellung. Das Glas Wasser, oder: Ursache und Wirkung. — Kleine Preise.
Donnerstag, den 9. November. Im Schauspielhause. (200. Abonnements-Vorstellung.) Der Kaufmann von Venedig. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, übersetzt von A. W. Schlegel. — Kleine Preise.
Freitag, den 10. November. Im Opernhause. (184. Vorstellung.) Die Stumme von Portici. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe. Musik von Auber. Ballets vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. — Mittel-Preise.
Im Schauspielhause. 201. Abonnements-Vorstellung. Krisen. Charakter-Gemälde in 4 Acten, von Bauernfeld. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 9. November. Auf Begehren: **Pitt und Fox.** Historisches Original-Lustspiel in 5 Acten von Dr. Rud. Gottschall. — Anfang 6½ Uhr. — Die neuen Decorationen: Act I.: Zimmer bei Fox, Act III.: phantastisches Zimmer bei Snoughten, Act IV.: Vorhalle des Unterhauses, sind vom Decorationsmaler Hrn. Bartz.
Freitag, den 10. November. Zum 8. Male: **Die Bummler von Berlin.** Posse mit Gesang in 2 Abtheilungen und 4 Bildern von D. Kalisch und A. Weirauch. Musik von Th. Hauptner.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 9. November. 19tes Gastspiel der Frau **Brauneckor-Schäfer** vom Königlich ständischen Theater zu Prag. Im Königssaale: **Der Engländer in der Klemme.** Vaudeville in 1 Act. Nach dem Französischen von Otto Baron v. Braunecker. Hierauf: **Spanisch oder englisch?** Posse mit Gesang u. Tanz in 1 Act, v. A. Herrmann. (Frau Braunecker-Schäfer: im ersten Stück: Minna, im zweiten: Rosita. — Im zweiten Stück **Madrilena** getanzt von derselben.) Zwischen beiden Stücken: **Je toller je besser!** Großes Potp. v. A. Conradi. Zu Anfang **Großes Concert** unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und zum Schluß im römischen Saale. — Entrée 10 Sgr., nummerirte Sitzplätze 15 Sgr., Cirkel 20 Sgr., Loge und Tribüne 20 Sgr. — Billets zu numer. Sitzpl. und Cirkel sind bis Nachmitt. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz u. Zawitz zu haben. (An der Kasse werden keine Cirkelplätze verkauft.) Anfang des Concerts 5½ Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.
Freitag, den 10. November. **Vorletztes** Gastspiel und zum **Benefiz** der Frau **Braunecker-Schäfer.** Im Königssaale: **Der Engländer in der Klemme.** Hierauf zum 55sten Mal: **Sennora Pepita, mein Name ist Meyer.** Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act, von R. Hahn. (Frau Braunecker-Schäfer — Minna im 1ten, Adelaide im 2ten Stück. — **La Madrilena** u. **El Ole** im 2ten Stück getanzt von derselben.) Zu Anfang und zum Schluß: Großes Concert.
J. C. Engel.

Concert-Anzeige.
Sonnabend, den 11. Novbr. Im Kroll'schen Königssaale: **Abschieds-Concert** des Violin-Virtuosen **A. Bazzini,** unter Mitwirkung der Herren Gebrüder Doppler. Programm: 1) Ouvertüre zur Oper „Das Grenadier-Lager", von Karl Doppler. 2) Concert (E-dur), componirt und vorgetragen von Bazzini. 3) „Souvenir de Prague", Fantasie für zwei Flöten mit Orchesterbegleitung, componirt und vorgetragen von Franz und Karl Doppler. 4) „La Favorite", Grande Fantaisie de Concert, componirt und vorgetragen von Bazzini. 5) Declamation von Fräul. Schramm. 6) a. L'Absence, Melodie, componirt und vorgetragen von Bazzini; b. La Ronde de lutins. (**Neckende Geister.**) Caprice fantastique, componirt und vorgetragen von Bazzini. Vor dem Concert: Theater-Vorstellung. Zum Schluß, im Römischen Saale: Concert. — Billets zum Saal a 15 Sgr., zu nummerirten Sitzplätzen a 20 Sgr., Loge und Tribüne a 1 Thlr. sind bis Sonnabend Nachmittag 3 Uhr in der Hof-Musikalien-Handlung der Herren Bote u. Bock, so wie Abends an der Kasse zu haben. Anfang 6 Uhr.

Cirque François Loisset,
Charlottenstrasse Nr. 90.
Donnerstag: La Danse sur la Corde par la petite Bridjes.
Mr. Thomas Mac Collum — Lady.
Mad. Loisset, geb. Caroline Loyo.
Mlle. Louise — Mr. Baptiste Loisset.
Die beiden Wunder-Elephanten.
Freitag: Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
François Loisset, Director.

Nicht am nächsten Sonnabend, sondern
Dienstag, den 14. November, Abends 6 Uhr,
wird unser erstes Abonnements-Concert (Psalm 103 von M. Blumner, Lauda Sion von Mendelssohn, Requiem von Cherubini) stattfinden. Zu diesem und den nachfolgenden beiden Concerten (Samson von Händel und David von C. G. Reissiger) sind Abonnements-Billets, à 2 Thlr., sowie zu den einzelnen Concerten Tages-Billets, Saal und Loge à 1 Thlr, Balcon à 15 Sgr., von 9—12 und von 2 bis 5 Uhr bei dem Hauswart Rietz zu haben.
Die Generalprobe ist auf **Sonnabend, den 11. d., Nachmittags pünktlich 4 Uhr,** angesetzt.
Die Vorsteherschaft der Sing-Akademie.

Sonnabend, den 11. November 1854, Abends 7 Uhr. Im Concert-Saale des Königl. Schauspielhauses.

Dritte Sinfonie-Soirée

der Königlichen Kapelle
zum Besten ihres Wittwen- und Waisen-Pensionsfonds.
1) Sinfonie (C-dur) von L. v. Beethoven.
2) Ouvertüre zu „Cortez", von Spontini.
3) Scherzo aus der Musik zum Sommernachtstraum, von F. Mendelssohn-Bartholdy.
4) Sinfonie (C-dur) von Mozart.
Billets à 1 Thlr. sind in der Königl. Hofmusikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstrasse 42, und Abends an der Kasse zu haben.

Mittwoch, den 15. November, im Saale des Hôtel de Russie, Abends 7 Uhr,

Zweite Trio- u. Quartett-Soirée.

1) Quartett von Haydn. (Op. 50. F-dur.) 2) Gr. Trio von Beethoven. (Op. 70. Es-dur), vorgetr. von Frl. Henr. Birnbach u. s. w. 3) Gr. Quatuor v. Fr. Schubert (D-moll). Zu dieser Soirée sind einzelne Billets à 20 Sgr. in der Musikhandlung des Hrn. Schlesinger, unter den Linden 34, und in der Wohnung des Unterzeichneten, Französische Strasse 37, sowie Abends an der Kasse à 1 Thlr. zu haben. Aug. Birnbach, Königl. Kammermusicus.

Weihnachts-Ausstellung im Elisabeth-Krankenhause,
Potsdamerstraße Nr. 31.
Bewunderung und Dank erfüllt unsere Herzen, wenn wir bei den sich stets neu bildenden Wohlthätigkeitsvereinen den Sinn dafür in gleichem Eifer, selbst in so drückender Zeit, sich regen zu sehen. So dürfen denn auch wir nicht zweifeln, auch wiederum in diesem Jahre durch die Milde edler Menschenfreunde eine Weihnachts-Ausstellung mittelst gütiger Geschenke von weiblichen Handarbeiten und geeigneter Gegenstände in Ausführung bringen zu können, und glauben wohl nicht erst den Jammer und die aus bitterer Armuth entspringenden Krankheiten mitleidsvollen Herzen schildern zu müssen. Daß unsere Ausgabe bei so großer Theuerung der Lebensmittel sich bedeutend erhöht, die Einnahme aus gleichem Grunde sich mindert, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Dennoch half Der, der alle Herzen lenkt, bis hierher wunderbar, und so lange wir treue Haushalter sind, wird Er uns Seinen Segen gewiß nicht entziehen. — Das für unsere Ausstellungen uns bis jetzt so gütig überlassene Local kann uns, triftiger Gründe wegen, ferner nicht mehr gewährt werden; so auf uns selbst beschränkt, müssen wir nun im Elisabeth-Krankenhause die milden Gaben aufstellen, hoffend, die Entfernung werde nicht vermögen, den Verkauf derselben zu erschweren. Die Eröffnung bestimmt eine spätere Anzeige, und sind zur Annahme von Geschenken bereit: Frau Gräfin v. Münster, Wilhelmsstr. 70. Mad. Conradi, Schloßfreiheit 3. Mad. Herrmann, Wilhelmsstr. 16. Mad. Thamm, Potsdamerstr. 3. Frl. v. Hochwächter im Elisabeth-Krankenhause.
Berlin, den 6. November 1854.
Das Elisabeth-Krankenhaus des Frauen-Kranken-Vereins.

Für die Ueberschwemmten in Schlesien sind ferner eingegangen:
Von D. aus Tempelburg in Pommern 1 Thlr. Von Ober-Amtmann H. Karbe auf Amt Gramzow 25 Thlr. Summa 26 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 1988 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 8. November 1854.

Der Umsatz in Eisenbahn-Actien war heut etwas belebter, doch erfuhren deren Course im Allgemeinen keine wesentliche Veränderung. Einzelne Effecten behaupteten sich zum Schluß fest zur Notiz.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	99½ G.	Grßh.Pos.Pfd	3½	93 bez. B.
St.-Anl. v. 50	4½	95 B.	Westp. Pfdbr.	3½	89½ G.
do. v. 52	4½	95 B.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	93 B.	v.B v.St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	96½ B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	82½ B.	Kur- u.Neum.	4	94 bez.
Seeh.Präm.s.	—	176½ B.	Pommersche	4	94½ bez.
K.u.N. Schld.	3½	82½ bez.	Posensche	4	93½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	97½ G.	Preußische	4	93 G.
do. do.	3½		Rh.u.Westph.	4	92½ G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	95½ bez.	Sächsische	4	94½ B.
Ostpreuß. do.	3½	91 B.	Schlesische	4	94 B.
Pomm.Pfdbr.	3½	96½ bez.	P.B.-Anth.sch.	—	107½ B.
Grßh.Pos.do.	4	100½ G.	F.-Glom. a 5 t.	—	108½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	84 B.	Frkf.-Homb.	3	87 bez.
do. Prior.	4	88½ B.	Ludw.-Berb.	4	123½ bez.
Aach.-Mastr.	4	52½ G.	Ludw-Mainz.	4	70 G.
Amst.-Rotterd.	4	72 G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	
Berg.-Märk.	4	65½ bez. G.	Mgdb.-Witt.	4	
do. Prior.	5	100½ B.	Mecklenburg.	4	37 bez. u. B.
do. 2. Ser.	5	99½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	91 B.
Brl.Anh.A.B.	4	129 a ½ bez.	do. Prior.	4	92½ B.
do. Prior.	4	94 a 94½ G.	do. 3. Ser.	4	92 B.
Brl.-Hamb.	4	103½ B.	do. 4. Ser.	5	100½ bez.
do. Prior.	4½	102 B.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	101 G.	Nordb. Fr.-W.	4	41 bez.
Brl.P. Mgdb.	4	91½ B.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	90½ G.	Oberschl.L.A.	3½	203 bez.
do. do.	4½	98½ bez.	do. L. B.	3½	166 G.
do. L. D.	4½	97½ bez.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	144½ G.	Prz.W.-St.B	4	31½ B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	117 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4		Rheinische	4	86½ a ½ a ¾ bez.
Cöln-Minden	3½	123½ a ¾ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	100½ G.	do. Prior.	4	85½ B.
do. do.	5	101½ a 102 bez.	do. v. St. gar.	3½	79½ B.
do. do.	4	89 bez.	Ruhr. C.-K.-G.	3½	80 B.
do. III. Em.	4	88½ B.	Starg.-Posen	3½	83½ B.
Düssld. Elberf.	4	81 G.	Thüringer	4	99 B.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	99 G.
Frankf.-Han.	3½	102 G.	Wilhelmsbhn.	4	

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	93 G.	P.P.O.500fl	4	76½ B.
do. do. do.	4½		Oestr. Metall.	5	68½ bez.
do. bei Stiegl.	4		do.P.O.250fl.	4	79½ a ½ bez.
R. Anl. Stgl.	5	85½ bez.	Kurh. P. 40t.	—	35½ bez.
d.p.Schatzobl.	4	67½ bez.	N.Bad.A.35fl	—	23 bez.
Poln. Pfandb.	4	88 G.	Brschw.B.-A.	4	110½ G.
do. III. Em.	—	88½ B.	Weimarsch.do	4	98½ G.
do.Pf.-C.L.A	5	81½ G.	Dess.B.A.L.A	4	
do. do. L. B.	—	19½ B.	do. do. L.B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 7. November. Nordbahn 45½. Metall. 5% 67½. 4½% Metall. 58½. Oesterr. 1854r Loose 78½. — Bank-Actien 1030. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3% Spanier 31½. 1% do. 17½. Kurhess. Loose 34½. Wien 96. Hamburg —. London 116½. Paris 92½. Amsterdam —. Ludwigshafen-Berbacher 125½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 101½. Frankfurt-Homburg —. Bank-Antheile 6½ %. Neueste Preuß. Anleihe —. Günstige Tendenz.

Wien, 8. November. Silber-Anlehen 96. 5% Metall. 83½. 4½% Metall. 73. Bank-Actien 1235. Nordbahn 177. 1839r Loose 135. 1854r Loose 97½. National-Anlehen 88. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,53. — Augsburg 124. Hamburg 90. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 143½. Gold 27½. Silber 24½. An der Börse circulirte das Gerücht von einer nahen Verständigung mit Preußen, was günstig auf die Börse wirkte.

Paris, 7. November. Die Börse eröffnete, da auch der heutige „Moniteur" keine neueren Nachrichten vom Kriegsschauplatze gebracht hatte, in ziemlich träger Haltung. Die 3% wurde, als Consols von Mittags 12 Uhr 94% eintrafen, zu 74.90 gesucht, sank aber durch ausgesprengte beunruhigende Gerüchte bis auf 74.55 und erholte sich nur schwach zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren ebenfalls 94½ gemeldet worden. (Man glaubt, daß die Darmstädter Bank bei dem Geschäft mit den Oesterreichischen Eisenbahnen starke Betheiligung finden werde.) 3% Rente 74,65. 4½% Rente 97,70. 3% Spanier 32½. 1% Spanier 17½. Silber-Anlehen 83½.

London, 7. November. Consols 94½. 1% Spanier 18. 3% Span. —. Mexicaner 22½. Sardinier 88. 5% Russen 94. 4½ Russen 84. Neue Türkische Anleihe ½ a ¾ % Agio. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 6 a 6½ sh. Wien 12 fl. Die Börse schloß matt. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen.

Amsterdam, 7. November. 5% Metall. Lit. B. 75½. 5% Metall. 65½. 2½% Metall. 32½. 1% Spanier 17½. 3% Spanier 32. Wien kurz —. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Holl. Integrale 59½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz 73½. 5% Russen 81½. Mexicaner —. 4% Polen —. Börse fest, bei geringem Geschäft.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 7. November. Poln. Papiergeld 89 G. Oest. Banknoten 82½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 112 G. do. neue Emiss. 105½ B. Köln-Mindener 124 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41½ B. Glogau-Sagan —. Löbau-Zittau 34½ B. Ludwigshafen-Berbacher 124½ B. Mecklenburger 37 B. Neisse-Brieger 65½ B. Niederschlesisch-Märkische 92½ B. Oberschlesische Lit. A. 201½ G. do. Lit. B. 166½ G. Rheinische 86 B. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 162½ G. do. neue 128½ G. Bei beschränktem Umsatz waren die Course der meisten Effecten wenig verändert.

Leipzig, 7. November. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 193 B., — G. Sächsisch-Bairische 81 B., — G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., — G. Löbau-Zittau 35 B., 34½ G. Magdeburg-Leipzig 303 B., — G. Berlin-Anhalter 132 B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener 124½ B., — G. Thüringer 99½ B., 99 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., 115½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 140½ B. Braunschweiger Bank-Actien — B., 110½ G. Weimarische Bank-Actien 99½ B., 98½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 82½ B., 82½ G. Oesterr. 5% Metall. 69 B., — G. Oesterr. 1854r. Loose — B. — G.

Hamburg, 7. November. Berlin-Hamburg 103½ G. Köln-Minden 123½ G. Magdeburg-Wittenberge 30 B. Kiel-Altona 116 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 38 B. 3% Spanier 30½ G. 1% Spanier 16½ G. Sardinier 81½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 89½ G. Mexicaner 15½ G. Disconto 3½ % G. London lang 13 Mk. ½ sh. not., 13 Mk. 1 sh. bez. London kurz 13 Mk. 3 sh. not., 13 Mk. 3½ sh. bez. Amsterdam 36,10. Wien 93½. Berlin 151½. Breslau 151½. — In Fonds und Eisenbahn-Actien herrschte auch heute Geschäftsstille, die Course behaupteten sich aber fest. Geld etwas gesuchter.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 6. November 1854. Zu Lande: Weizen 3 thlr. 25 sgr., auch 3 thlr. 15 sgr. Roggen 2 thlr. 22 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 12 sgr. 6 pf. Große Gerste —. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 10 sgr., auch 1 thlr. 7 sgr. 6 pf. Erbsen 2 thlr. 20 sgr., auch 2 thlr. 18 sgr. 9 pf. Linsen —. Zu Wasser: Weizen 4 thlr., auch 3 thlr. 17 sgr. 6 pf. Roggen 2 thlr. 22 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 17 sgr. 6 pf. Große Gerste 2 thlr. 5 sgr., auch 2 thlr. 2 sgr. 6 pf. Kleine Gerste 2 thlr., auch 1 thlr. 27 sgr. 6 pf. Hafer 1 thlr. 10 sgr., auch 1 thlr. 7 sgr. 6 pf. Erbsen 2 thlr. 20 sgr., auch 2 thlr. 15 sgr. Linsen —.

Den 4. November. Das Schock Stroh 6 thlr. 15 sgr. — pf., auch 5 thlr. 25 sgr. — pf. Der Ctr. Heu — thlr. 27 sgr. — pf., geringere Sorte 24 sgr. — pf.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 thlr. 2 sgr. 6 pf., auch — thlr. 26 sgr. 3 pf., metzenweise 2 sgr. — pf., auch 1 sgr. 9 pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 8. November. Weizen loco n. Qual. 85 — 98 thlr. Roggen loco n. Qualität 62½ a 68 thlr. 82pfd pr. November 61½ a 61½ thlr. bez. 82pfd. pr. November-December 60½ thlr. bez. 82pfd. pr. Frühjahr 56½ a 57 thlr. bez. u. Brief 56½ thlr. Geld.
Erbsen, Kochwaare, 66 — 68 thlr.
Erbsen, Futterwaare, 62 — 64 thlr.
Hafer loco nach Qual. 30 — 34 thlr.
Gerste, große, loco nach Qualität 50 — 53 thlr.
Rüb-Oel loco 15½ thlr. Brief 15½ thlr. Geld. pr. November 15½ thlr. Brief 15½ thlr. bezahlt 15½ thlr. Geld. pr. November-December 15½ thlr. bez. und Brief 15⅛ thlr. Geld. pr. April-Mai 14½ thlr. Brief 14½ thlr. Geld — thlr. bezahlt.
Leinöl loco 15½ thlr. bez.
Rapps 100 thlr. bez. 98 thlr. G.
Rübsen 100 thlr. B. 98 thlr. G.
Sommersaat 86 thlr. bez.
Spiritus loco ohne Faß 36½ thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. November 36½ a 36 thlr. bez. u. B. 35½ thlr. G. pr. November-December 34½ thlr. B. 34½ thlr. bez. 34 thlr. G. pr. April-Mai 32½ thlr. B. 32½ thlr. bez. 32 thlr. G.
Bei sehr geringem Geschäft keine wesentlichen Veränderungen.
Berichtigung. Spiritus loco ohne Faß mußte gestern „37 thlr. bez." heißen.

Stettin, 7. November. Weizen schwach behauptet, loco 88 — 90pf. gelber 95 thlr. bez. u. B., pr. Frühjahr gelber 87pf. 78 thlr. G., 88 — 89pf. gelber 80½ thlr. bez., 89 — 90pf. 84 thlr. B. Roggen loco unverändert, spätere Termine höher bezahlt, loco pr. 82pf. 58½ thlr. bez., pr. 86 — 87pf. effect. 61½ a 61½ a 62 a 62½ thlr. nach Qualität bez, 85 — 86pf. 62 thlr. B., 82pf. pr. November 58½ thlr. bez. u. B, 58 thlr. G., pr. November — December 57½ thlr. bez., pr. December 57 thlr. bez., pr. Frühjahr 54½ a 55 thlr. bez. u. B. Gerste loco nach Qualität 46 a 48 thlr. B., pr. 75pf. 47 thlr. bez., pr. Frühjahr 74 — 75pf. 42 thlr bez. Hafer 50 — 52pf. pr. Frühjahr 31½ thlr. bez. — Erbsen, loco kleine Koch-, 61 a 61½ a 62 thlr. bez. — Weizenmehl ohne Umsatz. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen ohne Handel. Rappkuchen ohne Handel. Leinkuchen ohne Handel. Heutiger Landmarkt: Weizen 84 a 91, Roggen 59 a 62, Gerste 40 a 43, Hafer 28 a 30, Erbsen 59 a 61. Rüböl fest, loco 15½ thlr. bez., 15½ thlr. B., 15½ thlr. G., pr. November 15½ thlr. B., 15½ thlr. G., pr. November — December 15 thlr. G., pr. December — Januar 15 thlr. G., pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 14½ thlr. bez u. G. Leinöl loco mit Faß 14½ thlr. bez., pr. April —. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus fester, loco ohne Faß 10½ a ⅞ % bez., mit Faß 10½ a 10 % bez., pr. November 10 % B., 10½ % G., pr. November — December 10½ % B, 11 % G., pr. December — Januar —, pr. Januar—Februar pr. Frühjahr 11½ % bez. u. G., 11½ % B. Zink ohne Handel.

Breslau, 7. November. Der Getreidemarkt war heute ziemlich gut und es fehlte nicht an Auswahl. Gerste und Hafer bleiben jedoch vernachlässigt und lassen nur schleppend begeben. Es bedang heute alter weißer und gelber Weizen bis 125 sgr., neuer weißer Weizen 100 a 118 sgr., gelber 98 a 115 sgr., Bruchweizen 60 a 70 sgr., Roggen 80 a 90 sgr., Gerste 64 a 72 sgr., Hafer 38 a 44 sgr. Oelsaaten blieben fest, Rapps 110 a 121 sgr., Sommer-Rübsen 95 a 106 sgr. Kleesaaten waren heute ca. 100 Ctr. am Markt. Man bezahlte rothes 14 a 16 thlr., weißes 14 a 17½ thlr. Spiritus matt, loco in Kleinigkeiten a 16½ thlr. bez. und ½ thlr. ferner G. pr. November 16½ thlr. G., pr. December 15½ thlr. G., pr. Frühjahr 15½ thlr. G. Rüböl pr. November 16 thlr. bez., 16½ thlr. B. Von Zink wurden gestern begeben 1000 Ctr. loco Bahnhof zu 7 thlr. 6 sgr.

Magdeburg, 7. November. Weizen 76 a 82 thlr., Roggen 65 a 69 thlr., Gerste 45 a 47 thlr., Hafer 26 a 29 thlr. Weizen 78 a 84 thlr., Roggen 62 a 68 thlr., Gerste 45 a 50 thlr., Hafer 27 a 29 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 51½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 7. November. Weizen unverändert. — Roggen unverändert. Oel loco 31, pr. Mai 28½. Kaffee Zink ohne Umsatz.

Amsterdam, 6. November. Polnischer Weizen gut preishalten, rother träge, 131pf. bunt. Poln. 480 fl., 128pf. bunt. do., 128pf. do. 450 a 455 fl., 134pf. Mecklenburger 450 fl., 129pf. do. 420 fl., 135pf. Kubanka 465 fl.

Eisenbahn-Anzeiger.
Amsterdam-Rotterdamer.
Octbr.-Einnahme 85839 fl.
v. J. 77396 fl.
Mithin d. J. mehr 8443 fl.
Im Ganzen beträgt die Mehr-Einnahme bis ultimo October circa 90600 fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 7. Novbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 6 1/10 Linien	+ 6 Gr.
Am 8. Novbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 4 1/10 Linien	+ 6 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 3 Linien	+ 7 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.